

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenblatt 1,20. Sonntagsblatt, Heimatzeitung und Heimatkurier, 2. und 3. Pfg. Postgebühren, einschließlich einzelner Nummern, in der Regel 1,20. Sonntagsblatt, Heimatzeitung und Heimatkurier, 2. und 3. Pfg. Postgebühren, einschließlich einzelner Nummern, in der Regel 1,20. Sonntagsblatt, Heimatzeitung und Heimatkurier, 2. und 3. Pfg. Postgebühren, einschließlich einzelner Nummern, in der Regel 1,20.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung



Anzeigenpreise: Die Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt nach dem Tarif der Reichsanzeiger, bei 6 mm Breite 50 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 100 Zeilen und mehr 40 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 500 Zeilen und mehr 30 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 1000 Zeilen und mehr 25 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 2000 Zeilen und mehr 20 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 3000 Zeilen und mehr 15 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 4000 Zeilen und mehr 12 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 5000 Zeilen und mehr 10 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 6000 Zeilen und mehr 8 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 7000 Zeilen und mehr 6 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 8000 Zeilen und mehr 5 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 9000 Zeilen und mehr 4 Pfg. je Millimeter. Bei Anzeigen von 10000 Zeilen und mehr 3 Pfg. je Millimeter.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 255

Neuß, Freitag, 1. November 1935 (Allerheiligen)

62. Jahrgang

Abschied von Laubinger

Trauerfeier im Theater am Markt-Neuß-Platz
Eine Ansprache von Dr. Goebbels

Neuß, 31. Okt.

Im Theater am Markt-Neuß-Platz nahmen alle Mitarbeiter, Kameraden und Künstler von dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, Abschied.

Das Theater hatte für die Feier eine würdige Ausschmückung erhalten. Umföhrte Laubinger, der die letzten Tage seines Lebens im Krankenhaus verbracht hatte, die Bühne und die Säulen des Theaters. Im Vorraum lag ein großer Teil der Kranzspenden, die von allen führenden Bühnen des Reichs sowie von den verschiedenen Organisationen und Fachschaften an der Bahre niedergelegt worden waren.

Aus dem Halbkreis der Bühne leuchtete das Laternenlicht, das den Sarg bedeckte. Den Hintergrund bildete ein riesiges umföhrtes Laternenlicht. Die Präsidenten der einzelnen Kammern der Reichstheaterkammer mit den Präsidentschaften sowie das Personal des Staatstheaters und der Abteilung, die der Verstorbene leitete. Ferner sind die markantesten Köpfe der deutschen Bühnenwelt erschienen.

Punkt 11 Uhr betritt die Gattin des Verstorbenen, geführt vom Präsidenten der Reichstheaterkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, begleitet von ihrem Bruder und ihren beiden Schwestern, von Staatssekretär Kunz und vom stellvertretenden Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schloffer, den Saal.

Der Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Richard Wagner, vom Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Peter Raabe gespielt, klang auf und wird abgelöst von der von Laubinger so geliebten Symphonie, die Himmel rühmen des ewigen Lichts, die Kammerfänger Heinrich Schütz und vom stellvertretenden Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schloffer, den Saal.

Der Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Richard Wagner, vom Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Peter Raabe gespielt, klang auf und wird abgelöst von der von Laubinger so geliebten Symphonie, die Himmel rühmen des ewigen Lichts, die Kammerfänger Heinrich Schütz und vom stellvertretenden Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schloffer, den Saal.

In der Arbeit des Alltags kamen wir nur selten dazu, Dankbarkeit an den einzelnen zu verwenden. Gerade unsere Aufgaben so ganz und gar verhaftet, daß wir sie kaum noch als besonders und auffällig empfanden. Sie sind zur Selbstverständlichkeit geworden, um uns am Ende in der Arbeit und im Dienst, in Freude und Leid unentbehrlich zu werden.

Was sie uns aber bedeuten, das bemerken wir meistens dann, wenn der Tod sie aus unserem Kreis nimmt. Dann empfinden wir plötzlich die ungeheure Leere, die sich aufbaut an der Stelle, wo der Freund und Kamerad gestanden hat.

Der Künstler Otto Laubinger zog seine Lauterkeit und Schlagkraft aus der tiefen Menschlichkeit, die ihn erfüllte. Seine Künstlerkraft war aktives Wesenstum. Für ihn war das Theater nicht Stätte des Luxus oder des Amüts, sondern eine Erziehungsanstalt für das ganze Volk. Sein Leben und Wirken dienten der Erreichung dieses Zieles. Es schien, als sei mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution nun auch die Erfüllung dieses Lebenszieles gekommen. Jetzt hatte er die Möglichkeit, seine Pläne und weitreichenden Pläne in die Wirklichkeit zu überführen. Gedanken wie die der Reichstheaterfestwoche oder die der Heidelberger Nationalfestspiele entsprangen seiner unermüdbaren Phantasie. Die Zusammenfassung aller am Theater schaffenden Kräfte in einer einheitlichen Organisation war sein Lebenswerk. Im Aufbau des Deutschen Nationaltheaters im Schillerischen Sinne wollte er ihm die letzte Ordnung geben. Mitten im Werk und kurz vor seiner Vollendung ist er nun in den Seelen gestorben.

Er ist von uns gegangen und hat uns nur seine Aufgabe als Vermächtnis hinterlassen. In dieser Stunde, da wir nun Abschied von ihm nehmen müssen, ist es mir ein Bedürfnis, ihm zu sagen, was ich ihm zeitlebens nur selten sagen konnte: wie menschlich nah und vertraut er mir als Freund und Mitarbeiter stand, wie rührend und erhebend mir seine stete Hilfsbereitschaft schien, wie wärmend und wohlthuend seine persönliche Nähe auf uns alle wirkte. Wenn ich ihm aus tiefer Anteilnahme und schmerzhaftem Herzen meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringe für die Arbeit, die er dem großen Werk widmete und in der er sich aufbraute und verlor, so weiß ich, daß es auf den deutschen Bühnen nicht einen gibt, so Intendanten bis zum letzten Maschinisten, der sich diesem Bekenntnis nicht anschließen. Die deutschen Bühnen danken einem Künstler, der ihnen Freund und Führer war und, auch auf der Höhe seines Lebens und seines Erfolges stehend, ihrer nicht vergaß, der seine ganze Kraft dem Bühnen und Gedelien des deutschen Theaters widmete.

Nach einem persönlichen Dank des Ministers an den Toten intonierte das Berliner Philharmonische Orchester zum Schluß Griegs Weisen von Nafes Tod aus Peer Gynt.

Ein furchtbares Explosionsunglück

Munitionslager in Lantschau in die Luft geflogen - Deutsche Missionsstation zerstört

Ein Anschlag der Kommunisten

Neuß, 31. Okt. Ueber das furchtbare Explosionsunglück, das sich am 20. Oktober in Lantschau (Provinz Kanju) ereignete, liegen nunmehr eingehende Berichte vor. Danach ist ein in der Mitte der Stadt gelegenes Munitionslager, bestehend aus zahlreichen Fliegerbomben und großen Mengen alter Geschütz- und Geschichtsmunition unter ohrenbetäubendem Donner und erdbebenähnlicher Erschütterung in die Luft geflogen. Von der sich über einen weiten Umkreis erstreckenden Trümmerstätte flogen dicke Rauchwolken bis zu einer Höhe von 400 Metern auf. Die Zahl der der Explosion zum Opfer gefallenen Toten wird auf annähernd 2000 geschätzt. Einige hundert Verletzte wurden noch nicht geborgen.

Die etwa 300 Meter vom Explosionsherd entfernt liegende deutsche Stetler-Missionsstation wurde zerstört.

Ihre Schule und das Krankenhaus liegen in Trümmern. Zahlreiche Kranke wurden bei dem Einsturz unter den Trümmern begraben. In der Missionskirche wurde das rechte Schiff zerstört, nachdem kurz vorher der Gottesdienst beendet worden war. Sämtliche Missionare und Schwestern wurden verletzt. Der Bischof Buddenbrock hat schwere Kopfverletzungen davongetragen. In dem Rettungsversuch waren die deutschen Missionare und Schwestern trotz ihrer Verletzungen hervorragend beteiligt.

In öffentlichen Bekanntmachungen werden die Kommunisten als Urheber des Explosionsunglücks bezeichnet. Der Gouverneur der Provinz hat einige in der Nähe der Stadt gelegene Tempel für die Unterbringung der Obdachlosen, deren Zahl mit über 10 000 angegeben wird, freimachen lassen. Alle Berichte heben das vorbildliche Rettungswesen der chinesischen Behörden hervor.

„Unerschütterlicher Widerstand“

Mussolini ruft zum Kampf gegen die Sühnemaßnahmen - Die Uebergabe der neuen Universitätsstadt Rom

Neuß, 31. Okt. Unter großer Feierlichkeit wurde am Donnerstag in Anwesenheit Mussolinis die Universitätsstadt Rom ihrer Bestimmung übergeben. Die Anlage, die vor genau drei Jahren begonnen wurde, erstreckt sich auf eine Fläche von 215 000 Quadratmeter und umfaßt insgesamt 700 000 Kubikmeter Gebäude. In verbleibenden Häusern, die überall mit modernsten Holz- und Verputzflächen ausgestattet sind, sind die einzelnen Fakultäten untergebracht.

In der Aula der Universität hat sich eine große Zahl von geladenen Gästen versammelt, vor allem Universitätsprofessoren aus allen Teilen des Landes und Abordnungen aus anderen Ländern. Deutschland war ebenfalls durch eine Abordnung, geführt durch Professor Dietrich (Bonn), Professor Eugen Fischer (Berlin) und die Professoren Wink und Klein vertreten.

Um 10 Uhr betrat Mussolini, gefolgt von zahlreichen Ministern, Staatssekretären und Universitätsprofessoren, die Aula und nahm in der Mitte des erhöhten Rektoratstisches Platz. Der Rektor der Universität, Francisci, hielt die Eröffnungsansprache. Der Erziehungsminister de Vecchi, einer der vier Quadrumviren, wies in seiner Rede auf die übertragende Rolle hin, die Italien in den vergangenen dreißig Jahrhunderten seiner Kultur gespielt habe, und hob besonders hervor, daß es einst auch ein geistiges Reich beherrschte, in dem die Sonne niemals unterging.

Von stürmischen Beifall begrüßt, hielt dann Mussolini eine Rede, in der er besonders auf die enge Verknüpfung der gegenwärtigen Geburtsstunde der neuen italienischen Universität mit dem für Italien geschichtlichen Augenblick hinwies, wo italienische Soldaten als Festiger der Zivilisation in Ostafrika kämpften. Eindringlich erinnerte Mussolini daran, nicht zu vergessen, daß die Universität von Rom an demselben 31. Oktober eingeweiht werde, an dem in Genf eine „Koalition von Egoisten und Plutokraten“ vergeblich versuche, den Weg des jungen Italiens zu verstopfen.

Die wirtschaftliche Belagerung, die man Italien androhe, müsse alle zivilisierten Kreise Europas vor Scham erröten lassen. Dem unerhörten Experiment, das man heute erstmalig gegen Italien ausprobiere, werde ganz Italien seinen unerschütterlichen Widerstand entgegenzusetzen, seinen entschlossenen Willen und seine tiefste Verachtung.

Mussolini richtete ganz besonders an die geistigen Schichten Italiens die Aufforderung, mit in der Front zu stehen und gemeinsam mit dem militärischen Widerstand ein Bollwerk zu bilden, um dann zusammen den Sieg zu erleben.

Mit der Rede Mussolinis fand die Feier in der Aula ihren Abschluß.

„Erst Deutscher - dann Beamter“

Dr. Frid über das kommende Beamtengefeß

Neuß, 31. Okt. „Erst Deutscher - dann Beamter“ - unter diesem Leitwort steht die Arbeit des Beamten im neuen Deutschland. Das wurde treffend bewiesen durch den überaus einträchtigen Verlauf des Generalappells der Berliner Gemeindebeamten im Sportpalast, bei dem Reichsminister des Innern Dr. Frid in einer großen Rede über die Pflichten des deutschen Beamten und über die Gesetzgebung des Dritten Reiches sprach.

Reichsminister Dr. Frid erklärte einleitend, er nehme gern die Gelegenheit wahr, um der gesamten deutschen Beamenschaft seine Anerkennung und seinen Dank für ihre treue Arbeit am Aufbau des Reiches in den letzten 2 1/2 Jahren auszusprechen. Ohne die treue Mitarbeit der deutschen Beamenschaft hätte dieses gewaltige Werk in der kurzen Zeit nie vollbracht werden können.

Der Minister fand äußerst treffende und von den Beamten mit großer Begeisterung aufgenommene Formulierungen über die Pflichten der deutschen Beamten. „Je mehr der deutsche Beamte sich seinem Volk verbunden fühlt, und je mehr er vom nationalsozialistischen Geist erfüllt ist, desto mehr werden die Vorurteile der Bürokratie verschwinden.“

Wie schon in einer früheren Rede in Münster wandte sich der Reichsminister aufs schärfste gegen die Konfessionalisierung des öffentlichen Lebens. „Wir sind der Ansicht“, so erklärte er unter lebhaftester Zustimmung, „daß Religion und Konfession die Gewissensfragen eines jeden einzelnen sind. Ich habe deshalb die Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens verlangt. Wir wollen nicht katholische und protestantische Beamte, sondern wir wollen nur deutsche Beamte!“ Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß etwa noch bestehende konfessionelle Beamtenvereine von selbst endlich den Entschluß finden, sich aufzulösen.

Reichsminister Dr. Frid griff dann auf das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zurück. In diesem Gesetz sei zum ersten Male der Arierbegriff eingeführt und verlangt worden, daß der deutsche Beamte arischer Abstammung

sein müsse, da das deutsche Volk, wie er unter dem stürmischen Beifall der Versammlung feststellte, ein Recht darauf habe, von Deutschen regiert zu werden. Auf Grund dieses Gesetzes seien alle Elemente aus dem Beamtentum ausgemerzt worden, die sich in der Systemzeit widerrechtlich eingeschlichen hätten.

Nun stehe man vor den großen Aufgaben eines neuen Beamtengefeßes, das im Entwurf bereits fertig sei. In diesem neuen Beamtengefeß könne man keinen Unterschied mehr zwischen den Beamten der Länder, des Reiches und der Gemeinden (stürmischer, anhaltender Beifall), denn für das einheitliche Reich solle es nur noch ein Beamtentum geben.

Kleine Chronik

Ministerpräsident Laval hatte am Donnerstag vormittag erneut Unterredungen mit dem englischen und dem italienischen Votschafter. Ministerpräsident Laval ist von Paris nach Genf abgereist.

Die Einberufung des neuen Remondschändischen Landtages für Mittwoch, den 6. November, 10 Uhr, wird nunmehr amtlich bestätigt.

Der Arbeitsausschuß der Sanctionskonferenz in Genf beschäftigte sich am Donnerstag vormittag mit einer Reihe von privatrechtlichen Fragen, insbesondere mit der Wirkung der Wirtschaftssanktionen auf die laufenden Verträge.

Ministerpräsident Göring und Reichsministerpräsident Dr. Brüning werden Samstag dem Saargebiet einen Besuch abstatten.

Bei einem Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Riegnitz wurden fünf Reisende schwer und etwa 20 leicht verletzt.

Litauen fängt wieder an

Ein neues Instrument litauischer Politik in Memel

Neu, 1. November 1935.

Wie der englische Außenminister Hoare kürzlich im Unterhaus mitteilte, haben die Signatarmächte des Memelstatuts die litauische Regierung aufgefordert, die Folgen aus dem Ergebnis der Wahlen zu ziehen, für die Einsetzung einer verfassungsmäßigen memelländischen Regierung, die die Memelstatut entsprechende Behandlung des Landes Sorge zu tragen. Die litauische Regierung hat dies zugefagt, und der englische Außenminister glaubte, die Forderung ausprechen zu dürfen, daß sie ihr Versprechen auch halten werde. Im Memelland selbst und in Deutschland war man allerdings weniger optimistisch, und daß diese Auffassung berechtigt ist, zeigt der erste Schritt, den die litauische Regierung als Antwort auf die Wahlen getan hat.

Schon zu Beginn dieses Jahres hatte sie durch ein sogenanntes Statutgesetz die Errichtung eines besonderen Gerichts beschlossen, das für die Entscheidung aller gesetzlichen und verwaltungsrechtlichen Fragen des Memelgebietes zuständig sein soll, wenn ihre Vereinbarung mit dem internationalen Memelstatut in Zweifel gezogen wird. Formell ist dieses Gesetz und der von ihm geschaffene Gerichtshof zwar so aufgezogen, daß er auch gegen Gesetze und Verordnungen der litauischen Zentralregierung und nicht nur gegen solche des Gouverneurs und des Landtages von Memel wirksam werden kann. Aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der politische Sinn der ist, jederzeitige Befehle, die der aus einer deutschen Mehrheit bestehende Landtag beschließt, oder Verwaltungsmaßnahmen, die der mit dem Vertrauen des deutschen Landtags amtierende Gouverneur trifft, unwirksam zu machen.

Die litauische Regierung hätte diesen Verdacht vielleicht dadurch abwehren oder wenigstens vermindern können, daß sie den Gerichtshof unparteiisch zu gleichen Teilen aus Litauern und Memelländern zusammensetzte. Dies hat sie jedoch nicht getan, sondern in das Statutgericht, das sich aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern zusammensetzt, nur hohe Richter litauischer Nationalität und keinen einzigen deutschen Memelländer berufen. Ohne der richterlichen Qualität dieser Persönlichkeiten nahezutreten, wird man behaupten dürfen, daß sie in allen Fällen, in denen die Zentralregierung von Litauen gegen Gesetze und Verwaltungsmaßnahmen des memelländischen Landtags und Gouverneurs Widerspruch erhebt, schon aus ihrer national-litauischen Einstellung heraus nicht gegen die Zentralregierung entscheiden werden.

Der neue Gerichtshof kann also nicht anders betrachtet werden, denn als ein mit dem Schein des Rechts befehdetes Instrument der litauischen Politik, durch das jede Autonomieäußerung des Memellandes unwirksam gemacht werden soll. Nach dem internationalen Memelstatut haben die vier Signatarmächte über seine lokale Durchführung zu wachen, und der englische Außenminister hat zugefagt, daß England diese seine Pflicht ausüben werde. Die Einsetzung des litauischen Statutgerichtes ist mit dieser Verpflichtung der Signatarmächte nicht zu vereinbaren, aber es wird, wie man jetzt schon voraussetzen kann, die Quelle neuer Unruhen werden, wenn die Signatarmächte sich nicht entschließen, sie rechtzeitig zu verstopfen, indem sie von Litauen die Aufhebung des Gerichtshofes verlangen.

Spanien nach der Herbstkrise

Neu, 1. Nov. Seit dem Sturz des Königs — und auch schon vorher — hat es in Spanien an Kabinetts- und Staatskrisen keineswegs gefehlt. In bunter Aufeinanderfolge sind die verschiedenen Regierungen vorbeigeezogen wie ein Kaleidoskop der inneren Wirren, die das Land seit geraumer Zeit erschüttern. Ein Kabinettssturz, wie er wieder einmal erfolgt ist, dürfte daher nicht weiter verwundern. Und trotzdem konzentriert sich diesmal die Aufmerksamkeit des öffentlichen Lebens in erhöhtem Maße auf die parlamentarischen Vorgänge; denn es ist ein häßlicher und höchst unangenehmer Finanzskandal, der zu dem Sturz des Ministerpräsidenten Chapaprieta geführt hat, den Rücktritt seiner Regierung zu erklären.

Bei diesem Skandal handelt es sich um angebliche Verschwendung hoher Regierungsstellen und leitender Regierungsbeamten, die zur Vergabe von Konzessionen zur Errichtung von Spielbanken veranlaßt werden sollten. Man spricht davon, daß ein aus Deutschland stammender Jude und zwar ein gewisser Daniel Strauss, die Hauptrolle dabei gespielt habe und daß vor allem auch der Neffe des jetzigen Außenministers Llorca in die Affäre verwickelt sei. Um diese schmutzige Angelegenheit zu klären, ist in der Parlamentskammer am Montag ein Untersuchungsausschuß gebildet worden, der zur Verurteilung eines radikalen Abgeordneten und von mindestens sechs weiteren Politikern gekommen ist, die ebenfalls ihre Hände in dem Spiel haben sollen. Aus dieser Sachlage glaubte der Kabinettschef die Folgerungen ziehen zu müssen.

Die interessanteste Person, deren Namen bei dieser Gelegenheit genannt wird, ist der derzeitige Minister des Innern, Llorca, der dem politischen Leben der letzten vier Jahre seinen Stempel aufgedrückt hat. Alejandro Llorca ist schon ein alter Mann, ein radikaler Republikaner, der an allen revolutionären Bewegungen in Spanien seit 35 Jahren seinen Anteil gehabt hat. Er ist der Führer der katalonischen Freimaurer, antireligiös und antisprachlich eingestellt; ein Pazifist reinen Wassers, der aber während des Weltkrieges trotzdem hinter der Entente stand und mit allen Mitteln versuchte, die Kriegserklärung an Deutschland zu betreiben. Gleich nach dem Umsturz in Spanien am 14. April 1931 übernahm er das Außenministerium in der ersten republikanischen Regierung Zamoras und bildete in der Folgezeit als Ministerpräsident verschiedene Regierungen, deren letzte im April dieses Jahres scheiterte. Im neuen Kabinett ist er nun nicht mehr vertreten.

Der härteste Mann des Kabinetts ist unzweifelhaft der Kriegsminister und Chef der Katholischen Volkspartei Gil Robles, in dem viele Kreise der spanischen Politik den kommenden Mann sehen. Im Gegensatz zu Llorca ist Gil Robles ein junger und zukunftsreicher Politiker, der mit seinen 37 Jahren noch viele Entwicklungsmöglichkeiten besitzt und der mit ziemlicher Sicherheit in einem ihm geeignet erscheinenden Zeitpunkt an das Steuer des Staates treten wird.

Vorerst sind die Entwicklungsmöglichkeiten der nächsten Zukunft keineswegs geklärt. Ob es zu einer Weiterarbeit des Regierungsbündnisses kommt, oder ob eine gänzliche Neubildung des Kabinetts zu erwarten steht, hängt vor allem vom Staatspräsidenten selbst ab, der dazu das letzte Wort zu sagen hat. Ob sich schon der große Augenblick für Gil Robles gekommen ist, läßt sich nicht übersehen. Bisher zeigte seine Partei, die republikanische Staatsform Spaniens anzuerkennen und hielt es mit der Politik ihres Chefs, der als Röntgenstrahl gilt und der in den Grundbegriffen der Religion, der Ordnung und des Privateigentums groß geworden ist.

Vorerst hat das neue Kabinett seine Arbeit aufgenommen, und man hat ihm seine Chance gelassen.

Im „ABC“, Spaniens größter Zeitung, fand kürzlich dieser Satz, der die spanische Politik klar kennzeichnet und als viele W. überreden vermögen: „Ich verstehe nicht“, so rief hier ein guter Spanier aus, „warum wir darauf bestehen, daß der Stierkampf, unser Nationalvergnügen sei. Das spanische Nationalfest ist die politische Krise, solange man uns nicht vom Gegenteil überzeugen kann!“

Dieser Mann steht mit seiner Meinung über sein Volk nicht verurteilt da. Eine bekannte spanische Sportzeitung heißt „La Jirafa“. Die faßt kürzlich die Lage folgendermaßen zusammen: „Der letzte Sonntag fand im Zeichen großartiger wölklicher Betrachter, von denen wir nur erwähnen wollen den großen Autopreis in Valente, die nationalen Radsporthauptkämpfe, die politische Krise (1) und den heidenhaften

Sieg Mirandillas über unsern Fußballmeister Petis...“ Regierungskrisen ein spanischer Nationalport!

Die Regierungskrisen gehören zum spanischen Alltag, und das Volk folgt dem Spiel der Politik (der Politik wegen), wie es interessiert oder gar begeistert dem Sport und dem Stierkampf folgt. Im Volkswort und in der Karikatur des Tages spielt die nun schon recht alltägliche „Krisis total...“ eine bedeutende Rolle. Der Zeichner, der die katholische Zeitung „Ya“ täglich mit einer aktuellen Karikatur schmückt, ließ die in diesen Tagen neugebildete spanische Regierung durch einen etwas topfköpfigen Bürger wie folgt begrüßen: „Wozu in aller Welt die neue Regierung, wo es doch die alte ist; und warum, großer Gott, die alte Regierung, wenn wir doch eine neue haben wollten...“

Sie wird Politik der Politik wegen getrieben, aus Freude am Politisieren gleichsam, und es ist notwendig, diesen Maßstab anzulegen, wenn sich wieder einmal eine „Krisis total...“ eine völlige Regierungskrise, ankündigt. Denn die spanische Krise — seit den letzten Wahlen, die vor knapp zwei Jahren stattfanden, hat Spanien jetzt schon die neunte Regierung! — diese spanische Krise pflegt sich bereits eine gute Woche vorher anzukündigen. Es ist meist ein Blatt der Opposition, das zuverläßlich erfahren haben wird, daß die Uneinigkeiten im Kabinett den Rücktritt einiger Minister zur Folge haben werden. Was natürlich „völlig den Tatsachen widerspricht“, wie tags darauf die regierungstreuen Zeitungen auf Grund eingeholter Informationen zu erklären in der Lage sind... Aber es vergehen nur noch wenige Tage, die gegenseitigen Vertrauensverhältnisse der Minister werden immer herzlicher, und dann weiß man schon, daß die Krise unmittelbar bevorsteht. Auf den Redaktionen tut man schon gut, im Archiv nach den Klischees der immer wiederkehrenden Köpfe zu suchen, nach Senor Llorca und Senor Sempere, nach Senor Gil Robles und Senor Alba. Und für viele ist jetzt die richtige Zeit (auch für den Finanzgewaltigen, Senor Camba aus Barcelona), der richtige Augenblick, die Koffer für die Reise nach Madrid zu packen, um noch rechtzeitig den Verhandlungen um die Bildung der neuen Regierung beizunehmen.

Die letzte spanische Regierungskrise hat die auf den 24. September festgelegte Wiedereröffnung der Cortes zögernd verzögert. Nach der Bildung des Kabinetts des unabhängigen Chapaprieta, in dem, wie auch in der gestürzten Regierung, die Männer der katholischen Volkspartei mit Gil Robles an der Spitze den maßgebenden Einfluß haben, konnte nun auch mit Oktoberbeginn das Abgeordnetenhaus eröffnet werden. Nach den Ferienmonaten des Hoch- und Nachsommers setzt damit die parlamentarische Arbeit wieder ein. Klar ist das: anhaltende Regierungskrisen, Neubildungen, die mit Rücksicht auf die parteimäßige Zusammensetzung der Cortes erfolgen müssen, Politiker (und weniger Fachbeamte) auf den entscheidenden Ministerposten... all das schafft zwangsläufig eine Atmosphäre, in der man nicht in gleichem Tempo vorwärtsschreitet wie in Ländern, die unabhängig von Parteien und Parlamenten regiert werden. Es ist noch gar nicht allzu lange her, da nahm ein gerade gekürzter Finanzminister auch seine tägliche Arbeit mit in das Privatleben zurück: den Etat, den er in mühevoller Tätigkeit in seiner Ministerzeit aufgestellt hatte. Spanien war so längere Zeit ohne Haushaltsplan, und erst kürzlich ist dieser Mangel abgestellt worden. Gerade mit dem Blick auf die spanischen Staatsfinanzen gewinnt man Verständnis für eine Reihe von Maßnahmen, die letzten durch die Initiative der katholischen Volkspartei getroffen wurden. Das viel diskutierten „De de restricciones“, das der Staatspräsident gerade unterzeichnet hat, sieht einschneidende Sparmaßnahmen im Beamtenkörper vor, vornehmlich dort, wo der öffentliche Apparat allzu stark das Gepräge parteimäßiger Bindung trägt. In der Erklärung der neuen Regierung, die vom Abgeordnetenhaus gutgeheißen wurde, sind gleichsam als Programmpunkte sonnender Regierungsbearbeitung die dringlichsten Fragen angeschnitten.

Außenpolitisch wird das Land weiter in dem Geist regiert werden, der 1914 Spanien davor bewahrte, mit Frankreich und England gegen Deutschland zu marschieren. Daß die von Volk und Regierung gewünschte Neutralität in allen internationalen Verwicklungen heute in Anlehnung an die Politik des Völkerverbundes erfolgt in eine Tatsache, die erst in zu wieder Spanien Delegierte in Genf als Vorzeichen des Völkerverbundes herausstrich. Trotz allem ist man sich in militärischen Kreisen Spaniens dessen bewußt, daß die Neutralität nur gewahrt bleiben kann in der Verwurzung auf ein modernes und schlagkräftiges Heer, eine neuzeitliche Marine und Luftflotte und schließlich auf die Befestigung der Küsten wie der im Mittelmeer wie im Atlantik vorgelagerten Inselreiche. Die beschleunigte Durchführung des spanischen Aufrüstungs-

programmes steht darum heute im Vordergrund vieler Diskussionen.

Innerpolitisch hat sich die Stellung der Staatsführung in hohem Maße gefestigt, eine Tatsache, die sich überall im Leben auch des Alltags Ausdruck verschafft hat — Gerade jetzt ist ein Jahr vergangen, seit in Asturien und Katalonien die blutigen Aufstände tobten, und es kam heute nur für die Stärke der Regierung sprechen, wenn sie alle aus diesem Anlaß vorbereiteten Gedenkveranstaltungen gewerkschaftlicher Kreise unterbunden hat. In Katalonien ist durch die Aufhebung des Kriegszustandes wieder normales Leben eingeführt. Zudem muß der Umstand verzeichnet werden, daß in Spaniens neuem Kabinett auch ein Vertreter der konservativen katalonischen Liga sitzt, einer politischen Organisation, die für das autonome Katalonien eintritt, aber unter ihrem Führer Camba, dem Finanzminister der Monarchie, für sich den in erster Linie von Gewerkschaften und Syndikaten gewiesenen separatistischen Weg stets abgelehnt hat.

Mag sein, daß durch die Politik (der Politik wegen) demnach auch wieder einmal eine Regierungskrise ausbricht. Da jedoch Neuwahlen nicht ins Auge gefaßt sind, wird stets die Zusammensetzung des Parlaments die Grundlage abgeben für die Neubildung einer Regierung. Und im Parlament ist der Einfluß der härtesten Gruppe der katholischen Volkspartei, zu stark, als daß ohne sie eine Regierung zustande käme, die von der Mehrheit der Cortes gebilligt würde.

General de Bono

Sein Leben — ein Stück Kolonialgeschichte

Emilio de Bono, der in der letzten Zeit vielgenannte Oberbefehlshaber der italienischen Abessinienarmee, hat noch als aktiver Soldat und Offizier jene Zeit vor dem Weltkrieg erlebt, da die Italiener immer wieder neue Versuche unternahmen, um ihre Macht auszudehnen und in Afrika ein gewaltiges Kolonialreich zu errichten. Es wird zwar in diesen Tagen viel von der vernichtenden Niederlage bei Adua gesprochen, welche die Italiener im Jahre 1896 erlitten, aber nur wenige wissen, daß Italien schon einige Jahre vorher die Absicht hatte, seine imperialistischen Bestrebungen in Afrika zu verwirklichen. Als Italien Tunis verlor, richtete es seine Blicke auf die afrikanische Küste am Roten Meer. Im Jahre 1881 besetzten die Italiener Assap und 1885 die Kolonie Eritrea. Zwei Jahre später unterlagen sie gegen Abessinien in der Schlacht bei Dogali.

Als in Italien Eritrea zur Macht gelangte, wurde die italienische Eroberungspolitik nicht nur fortgesetzt, sondern sogar bedeutend verstärkt. Zunächst unternahm es Eritrea, in seinem eigenen Lande Ordnung zu schaffen und die innerpolitischen Zwistigkeiten zu überwinden. Sein Ziel war ein großes, nationales und einiges Italien, das auch in Afrika ein Wort mitzureden hatte. Der Vatikan hatte unter Eritrea Herrschaft nichts zu lachen, denn Eritrea versuchte alles, um den Einfluß des Vatikans zu brechen. Die gleiche Energie, die er im Innern des Landes entwickelte, wurde auch auf Abessinien angewendet. Es gelang ihm, Abessinien den Protektorsvertrag von Uccialini aufzuzwingen und sich auch an der Somali-Küste festzusetzen.

Wenn man heute Mussolinis Afrikapolitik in ihrem wahren Umfang und ihrer geschichtlichen Bedeutung beurteilen und begreifen will, darf man sie nicht aus den historischen Zusammenhängen lösen. Daselbst, was der Duce heute beachtet, war auch das eigentliche Hauptziel von Eritrea; er wollte in Afrika ein großes Kolonialreich schaffen. Genau so wenig wie sich Mussolini mit der Provinz Eritrea begnügte, genau so wenig dachte Eritrea daran, sich auf einen kleinen und unbedeutenden afrikanischen Landstrich zu beschränken. Man kennt die Tragödie seiner in die Geschichte eingegangenen Afrika-Expedition: der Negus Menelik II. hatte sich schon seit 1893 gegen das italienische Protektorat aufgelegt. Wie in der letzten Zeit oft berichtet wurde, erlitt der italienische General Baratieri, der im Jahre 1894 Kaffala und 1895 Adua besetzt hatte, am 1. März 1896 jene vernichtende Niederlage bei Adua, die in ganz Italien eine ungeheure Erregung verursachte und Eritreas Rücktritt zur Folge hatte. Sein Nachfolger Rudini, der von dieser einen entscheidenden Niederlage offenbar die Nase voll hatte, verzichtete auf die Verwirklichung des imperialistischen Afrikatraumes und war flug genug, mit Menelik den Frieden von Addis Abeba zu schließen, der den Protektorsvertrag von Uccialini aufhob und die völlige Unabhängigkeit Abessinien anerkannte.

Um die Stellung und die Persönlichkeit Emilio de Bonos in ihrer kolonialen Eigenart zu begreifen, war es notwendig, diese geschichtlichen Erläuterungen voranzuschicken. Schon als junger Offizier hat de Bono für die italienische Krone in der unerträglichen Sonnenglut afrikanischer Wälder gekämpft, und sich im Laufe der Zeit, da er im Zusammensein mit Eingeborenen die wertvollsten Erfahrungen sammelte, und die Geheimnisse der afrikanischen Landschaft nach allen Seiten hin gründlich kennen lernte, zu einem Afrikaspezialisten entwickelt. Emilio de Bono, der plötzlich mit einem Schlag aus dem Hintergrund hervorgetreten ist und eine so verantwortungsvolle Rolle spielt, wurde am 19. März 1866 in Cassano Adda geboren. Er besuchte die Militärschule in Mailand und in späteren Jahren die von Modena und Turin, nachdem er im Jahre 1887 während des Krieges in Eritrea zum Leutnant befördert worden war. Während des Eritreanischen Krieges von 1912–13 erreichte er den Rang eines Oberleutnants beim Stabe und wurde während des Weltkrieges Oberst und Kommandeur des 15. Verailieri-Regiments, ein Jahr später als Generalkommandant der 16. Brigade, 1917 Divisionär und zu Ende des Krieges führte er ein Armeekorps.

De Bono war einer der ersten Offiziere, die sich der aufstrebenden faschistischen Bewegung begeistert anschlossen und sich ihr mit Haut und Haar verschrieben. Er hatte Mussolini kennen gelernt, als dieser noch ein einfacher Soldat war, und er gehörte zu seinen ältesten und unerschütterlichen Freunden und Vertrauten. De Bono war eine der Quadrumoren, die den schon zur Geschichte gewordenen Marsch auf Rom anführten. Er befehlte eine Reihe der höchsten Ämter, war zunächst Chef der Polizei und faschistischer Befehlshaber der Armee und wurde im Jahre 1925 Gouverneur von Tripolis. Später war er Kolonialminister. Bei einem Besuch in Paris wurde auf ihn ein Attentat verübt. Als Mussolinis Afrikapolitik immer aktueller wurde und immer härter in den Vordergrund trat, erhielt de Bono die Oberleitung der beiden italienischen Kolonien in Ostafrika, Eritrea und Somali, nachdem er schon nach dem ersten Weltkrieg an der abessinisch-italienischen Grenze als Leiter einer militärischen Sondermission dorthin entsandt worden war. Im März 1935 wurde er zum Oberkommandierenden aller Truppen in Afrika ernannt.

Musik der Stadt Neuß

Freitag, 1. November 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 255

Stadt-Nachrichten

Neuß, 1. November 1935

November

Nun stellt sich schon der vorletzte Monat des Jahres ein, der November, der Windmonat, wie ihn der deutsche Kalender nennt. Obwohl der November als der Monat der Erntedankfesten betrachtet wird, und deshalb in der Volksprache den derben Beinamen des Schnupfenmonats erhalten hat, hat es doch einen Dichter gegeben, der ihm das hohe Lied sang. Heinrich Heide war es, der in seinem Märchen „Die Monate“ schrieb: „Die Leute schenken den Monat November einen verdrießlichen Monat, aber ich kann das nicht finden. Er hat manchmal so stille, graue Regentage, das ist eine herrliche Zeit zum Träumespinnen und Lustschlösserbauen, wie ja auch die Maler auf dem grauen Grunde der Leinwand ihre farbigen Kunstwerke hervorzaubern. Und schön ist es zu sehen, wenn der November auf seinem wilden Ross, dem Nordwind, unter fliegendem Regen dahinfahrt, das letzte Laub von den Bäumen reißt und wirbelnd vor sich herjagt, das Wasser zu sprühendem Schaum in die Höhe peitscht und durch die Wipfel des Waldes dahin stürmt, daß sie donnernd drausen.“

Im November weiß man sich auch zu vergnügen, schon allein der Martinstag und die Martinsgans, wo man sich eine Leiste kauft, sind ja eine sehr erfreuliche Erscheinung. Der November sorgt auch sonst für gutes Essen. Alles Wild kann geschossen werden. Aber auch recht ernste Töne schlägt der November an. Er bringt den Allerheiligentag. Eigene Gebrauche umranken hoch den letzten Novembertag, den Andreastag.

Der Bauer kennt folgende Novemberregeln: „Im November viel Raß, auf den Wiesen viel Gras.“ Dagegen sagt eine andere Bauernregel: November trocken und klar, bringt wenig Regen fürs nächste Jahr.“ In ähnlichem heißt es: „Im November Wässerung, in den Wiesen Besserung.“ Nur Regen und Frost dürfen im November nicht zusammen auftreten, denn dann ist es fatal: Wenn der November regnet und frostet, dies meist der Saat das Leben kostet.“

Omnibusverkehr zum Friedhof. Es wird mitgeteilt, daß die Omnibusse am Allerheiligentag sämtlich Anschluß an die Straßenbahn haben, und zwar am Markt, Hindenburgplatz und Kapitelstraße.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuß finden in nächster Woche wie folgt statt: 4. Bezirk am Dienstag nachm. von 4-6 Uhr im Vereinshaus Berghemer Straße 82; im 1. Bezirk fällt die Beratungsfür diese Woche aus. 2. Bezirk am Mittwoch nachm. von 2.30-3.30 Uhr in der Poststraße, Donnerstag nachm. von 4-6 Uhr in der Martin-Luther-Schule.

Sprechstunden der Fürsorgeämter wie bisher: Donnerstag von 3-5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk in der Weihen Schule, Freitag von 3-5 Uhr für den 3. (Fürther) Bezirk in der Post-Wesfel-Schule (Kino), für den 4. (Dreiföhrigen) Bezirk im Vereinshaus Berghemer Straße.

Von der Angestelltenversicherung. Die Sprechstunde des Revisions- und Auskunftsbamens der Angestelltenversicherung findet am Montag vormittag von 9.30-11.30 Uhr im hiesigen Versicherungsamt, Rathaus, Zimmer 131, statt.

Der Gang an das Grab

von Gideon Friedemann.

Er wollte eigentlich nicht gerade wieder am letzten Nachmittag vor dem Allerheiligentag gegangen sein; das sah immer so gleichgültig aus, wenn man so in der letzten Stunde zum Friedhof gelaufen kam und schnell am Portal ein paar unperfekte Blumen kaufte, die gerade so gut — wenn irgendjemand vor ihm gekommen wäre — auf dem Grabe irgendeines Wildfremden stehen konnten, um übrigens vielleicht schon in einer der nächsten Nächte zu erkrüppeln. In dieser Verbindung pflegte er früher das Wort „Totenult“ auf der Zunge zergehen zu lassen, wie man einen besonders gut geratenen Gedanken auskosten pflegt, wie einen guten Wein. Aber er vermochte nicht mehr so überlegen darüber zu denken oder gar zu lächeln, je älter er wurde. Eher war er gerührt an diesen Tagen, die ihn eigentlich das einzige Mal im Jahre in die Nähe des Grabes brachten, nicht jenes Grabes, zu dem er eben ging, sondern in die Nähe des Grabes überhaupt.

Er war fremd in dieser Stadt geworden; fünfzehn oder noch ein paar Jahre mehr war er fort von hier, in die Großstadt gegangen, und er hatte alle Bräuen abgebrochen, die zu der Heimat zurückführten. Von Freundschaften, die in der Not nichts gehalten hatten, enttäuscht und angewidert, von späteren Erinnerungen und Ereignissen abgedrängt von dem Gedanken an die Anziehungskraft verflorener Jugend, hatte er eigentlich nur noch den Gedanken an den Friedhof und an das elterliche Haus, in dem längst fremde Menschen wohnten. Seltener nur war er zwischen durch nach hier zurückgekommen in diese Stadt, die er selbst für spießig hielt, die aber doch in seiner Erinnerung erster Tag der Schöpfung und seines Bewußtseins waren, von der er jeden Winkel und jede Straße kannte, ihre stillen Breiten draußen in den Rheinwiesen und in den Parks und Büschen ringsum. So war ihm also auch

Großer Erfolg der Verdunkelungsübung

Disziplin der Bevölkerung — Der Rant des Luftschutzbundes — Es geht weiter

Der Landespräsident des Reichsluftschutzbundes, Polizeipräsident i. e. R. von Sings, teilt mit:

Ich gehe gewiß in der Annahme nicht fehl, daß jedem Bewohner des am 23. Oktober verdunkelten rheinisch-westfälischen Industriegebietes die enorme Bedeutung dieser vom Herrn Reichsminister der Luftfahrt angeordneten Maßnahmen sehr stark zum Bewußtsein gekommen ist.

Als Landesgruppenführer des Reichsluftschutzbundes der Landesgruppe Rheinland oblagen mir und den mir unterstellten Untergliederungen für die Verdunkelung zwei Aufgaben: 1. Die Propaganda und Anleitung der Bevölkerung vor und zu der Verdunkelung, 2. die Mitprüfung der von den zuständigen Polizeiverwaltungen angeordneten Maßnahmen. Zur Erfüllung der ersten Aufgabe haben besonders Presse und Rundfunk, Deutscher Luftsportverband und Lichtspieltheater sich vorbildlich zur Verfügung gestellt. Durch die Amtsträger des RLB wurden außerdem in großem Umfang Flugblätter an die Bevölkerung verteilt, insbesondere gaben die Dienststellen des RLB, die Bezirks-, Orts- und Reviergruppen auf ihren Beratungsstellen weitesten Kreisen kostenlos die erforderliche Auskunft.

Die mir zugeleiteten Erfahrungsberichte und meine persönlichen Beobachtungen, die ich zu Fuß, im Kraftwagen und im Flugzeuge in großen Städten und auf dem Lande gemacht habe, berechnen mich, den Einwohnern des verdunkelten Gebietes in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln zu sagen, daß ihre Mitarbeit von allen maßgebenden Stellen in vollstem Umfange gewürdigt worden ist. Fehler und Unterlassungen, die bei früheren Verdunkelungen 1934/35 festgestellt wurden, traten kaum noch in Erscheinung.

Da der erste Grad der Verdunkelung, die „Eingeschränkte Beleuchtung“, dieses Mal schon mit Sonnenuntergang einsetzte, konnte die gesamte Bevölkerung sich leicht vom Erfolge überzeugen. Ein sehr starker Eindruck wurde hervorgerufen. Mancher, der bislang noch nicht nachgedacht hatte, welche Aufgaben dem Reichsluftschutzbund zur Aufklärung der Bevölkerung übertragen worden sind, wurde bei der gewaltigen Wirkung der dunklen Straßen nachdenklich und kam zur richtigen Lösung: der zivile Luftschutz ist eine ungeheure und wichtige Aufgabe!

So entfaltete auch unter den großen Menschenmengen, die sich auf allen Straßen bewegten, eine interessante Kritik über die getroffenen Verdunkelungsmaßnahmen. Man hörte viel Lob, insbesondere auch für die Verdunkelung industrieller Werke, großer Geschäftshäuser, Krankenhäuser, der Eisenbahn und der Post; man wurde aber auch als stiller Zuschauer auf alle Unterlassungen aufmerksam gemacht. Jeder hatte seine Schlußfolgerungen gezogen. Ich bin überzeugt, daß mancher Bewohner, Geschäftsinhaber, Gastwirt usw., der sich einer kleinen Schuld bewußt war und ist, für eine weitere Übung

oder gar für den Ernstfall, der uns erspart bleiben möge, behält, was er falsch gemacht hat. Vom Flugzeug aus und den Kontrollstreifen des RLB wurden solche Sünder genau erkannt und den Amtsträgern des RLB gemeldet. Das hin-

Kauft das WSW-Zeichen

als Zeichen Eures Opfers. Tragt diese Opfernadel als Ausdruck der Volksverbundenheit. Denke jeder daran, daß durch die Herstellung der Abzeichen viele Volksgenossen Arbeit und Brot erhalten haben, und das Winterhilfswort durch den Verkauf eine tatkräftige Unterstützung erfährt. Darum am Sonntag kein Volksgenosse ohne Abzeichen.



bert aber nicht, daß die rheinische Bevölkerung in den verdunkelten Stadt- und Landgebieten stolz sein darf auf ihre für sich selbst und im Interesse des Vaterlandes geleistete Mitarbeit und den anerkannten, großen Erfolg.

Der Reichsluftschutzbund muß noch sehr viel leisten, damit er das ihm gestellte Ziel erreicht. Die Verdunkelung aber muß sich immer wieder zurückerinnern an die ersten Gedanken, die die Verdunkelungsübung hervorgerufen hat. Dann werden auch alle die verantwortungsvollen Aufgaben des RLB, besser verstehen als bisher und ihn mehr fördern in ihrem eigenen Interesse und für das Vaterland und seinen Führer.

Sparen in Haus und Familie

Sparsamkeit im Haushalt zeugt vom Walten der klugen Hausfrau, die alle Reste nützlich anzubringen weiß. Manche Artikel, die scheinbar schon „ausgedient“ haben, können im Haushalt immer noch für diesen oder jenen Zweck tauglich sein, wie in Küche oder Badzimmer umherliegende Seifenreste, die in einem Blechbehälter auf dem

Sport- u. Wanderschuh, sowie Reit- und Marschstiefel in großer Auswahl

Albeck Buchel 23

Herdfeuer zusammengeschmolzen noch eine brauchbare Sandseife für die Küche abgeben. Gaben sich alte Korben, die sonst nicht mehr verwendbar sind, angesammelt, so lassen sie sich gut als Feueranzünder benutzen, indem man sie mit Petroleum trinkt und in einem verschließbaren Blechgefäß auf Vorrat einlegt. Beim Kochen ergeben sich Überstände an Kochbrühe, für die je nach ihrer Beschaffenheit noch Verwendungsmöglichkeiten bestehen. So gibt die ungeliebte Brühe weißer Bohnen ein ausgezeichnetes Mittel zur Entfernung von Bier- und Obstflecken aus den meisten Stoffarten ab, wie auch Pflanzenfarbe aus Weinen mit Kochbrühe beseitigt werden kann. Mit Sauerholzbrühe putzt man Gegenstände aus Kupfer und Messing blank. Hart und schmutzig gewordenes Fensterleder legt man einige Stunden lang in Salzwasser, wäscht es gehörig aus und

lesen konnte, und in der kleinen Kapelle sah er lange in die still sich verheerenden Kerzen, die nur gelegentlich einmal flackerten, als wollten sie sich bemerkbar machen. Und wieder stand er an Gräbern, die ihm so manches zu sagen hatten, und die Toten, die in ihnen ruhten, standen in seinem Gedächtnis auf, so wie sie gelebt hatten. Hinter der Gasse raselte ein Zug vorbei, und ein Gärtner schlepte eine ganze Last von Kränzen an ihm vorbei.

Er mußte plötzlich an den Krieg denken, an die simplen Kreuze draußen hinter den Fronten; sie waren ihm die Zeichen des Todes gewesen, den er damals keineswegs schätzte, und er glaubte sie heute als ein Zeichen der Vollendung zu empfinden, wenn er den Gefreuzigten hier wiederfand, als den erlösenden und ruhegebenden, der alle Mühe nun auch in ihm überwand, und der ihm seine Großstadt entrückte in eine blasse, nichtsagende Ferne.

Von der Stadt her hörte er es läuten und in naher Ferne hörte er Kinder jubelnd lachen, ein Lachen, von dem er wünschte, es käme aus dem Grabfeld der Kinder.

Er beschloß, in einem Gasthof der Stadt zur Nacht zu bleiben, um morgen noch einmal hier sein zu können, aber auf dem Wege, abgewandt von den Kreuzen des Friedhofes, verwarf er den Gedanken wieder, den er lächerlich und sentimental fand; aber er nahm sich dennoch vor, bald noch einmal hierher zurückzukommen; er wollte noch einmal die Freunde auffuchen, er wollte noch einmal durch die Straßen gehen, die er trotz allem Ungemach, das er in dieser Stadt hatte dulden müssen, liebte.

Es war dunkel, als er wieder zum Bahnhof kam, und er mußte warten, ehe sein Zug ihn aufnahm; und als er wieder nach langer Fahrt in seine Wohnung kam, fand er sie einsam; die Kinder waren schon in das Bett gegangen, aber er wollte sie doch nächsten einmal mitnehmen — sagte er sich — auf den alten Friedhof, der ihn heute zum ersten Male so selbstsam verwirrt hatte.

(Aus einem Roman-Fragment)

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Köln

Witterungsbericht vom 31. Oktober 1935, 18 Uhr.

Ein großes Tiefdruckgebiet erstreckt sich von Grönland bis Spanien und ebenso groß ist seine westöstliche Ausdehnung. In seinem ganzen Bereich herrschen, besonders in den Küstengebieten, recht lebhaft, böige Winde. Das Hoch liegt über dem Mittelmeer, in seinem südlichen Teil über dem Golf von Genua. Infolge der Lage des Hochs und des Tiefs herrscht über dem Nordseegebiet ein sehr unruhiges, mit häufigen Windstößen und Regenschauern behaftetes Wetter. In den Küstengebieten regnet es häufig, in den Binnenländern regnet es nur vereinzelt. Die Temperatur ist in allen Höhen bis 5000 Meter um 10 Grad, wie die Lufttemperatur der Küste, etwas niedriger. Bald wird wieder Kaltluft folgen, die diesmal aber länger vorherrschen wird, da sie eine Kolkföhnwindbildung abgibt.

Vorhersage bis Sonnabend.

Wetterbericht vom 31. Oktober 1935, 18 Uhr. Stürkere Nebel. Lebhaft bis stürmische Winde aus Südwest bis West.

trocknet es an der Luft unter häufigem Reiben, um es weich zu machen. Sind bei Reiben, die man außer Gebrauch zweckmäßig aufhängen sollte, die Vorstoffe zusammengeklumpt, so richtet sie sich sofort wieder auf, wenn man sie einige Zeit über kochendes Wasser hält. Um die Schuhsohlen um ein Vielfaches haltbarer zu machen, bestreicht man nach vorheriger gründlicher Reinigung mit lauwarmem Wasser die Sohlen und Absätze mit Holzleim oder warmem Tischerleim, dem einige Körner chromsaures Kali zugelegt werden. Nach Trocknen in einem warmen Raum, aber nicht in Sonne oder am Ofen, wiederholt man diese Prozedur gleich ein zweites Mal und man wird den Erfolg bald merken, da die Feuchtigkeit nicht mehr durchdringt und die so behandelten Schuhe oder Stiefel viel längere Zeit halten.

Sonderzug nach München zum 9. November. Das Gauorganisationsamt der NSDAP teilt mit: Diejenigen Parteigenossen, die von der Reichsleitung eine Einladung bzw. eine gelbe Ausweisarte zur Teilnahme an den Feierlichkeiten des 9. November in München erhalten haben, wollen sich umgehend an ihre zuständige Kreisleitung (Organisationsamt) wenden zwecks Entgegennahme der Sonderzug-Fahrtkarte und des Teilnehmerausweises.

Drei betrunkenen Autofahrer

wandern ins Gefängnis.

Nachen. Am 16. August ereignete sich in der Nähe des Ortes Naldorf ein folgenschweres Automobilunglück. Ein Nachener Mietwagen, der mit mehreren Personen besetzt war, geriet in einer Kurve ins Rutschen und fuhr in eine Gruppe kleiner Kinder, von denen eines getötet und drei weitere zum Teil erheblich verletzt wurden. Kurz vor dem Unfall hatte der Wagen auch noch einen Straßenpassanten gestreift und ebenfalls erheblich verletzt.

Es stellte sich heraus, daß der Führer des Wagens gar nicht im Besitz eines Führerscheines war, und daß der eigentliche Fahrer, ein betrunkenes Mitglied der Besatzung, sich nicht mehr als lenkend geltend machte und die Steuer griff. Der Sohn des Wagenbesitzers, der auch Verursacher ist, sah ebenfalls betrunken im Wagen. Unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit wurde vor der 1. Großen Strafkammer gegen die drei Schuldigen verhandelt, von denen einer in Haft war.

Die Strafkammer, die besonders den bodenlosen Leichtsinns und die Verantwortungslosigkeit der Angeklagten geißelte, entsand in ihrem Spruch bei den beiden Angeklagten Nachaert und Carbi dem Antrag des Staatsanwalts. Sie wurden zu 18 bzw. 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei dem Angeklagten Thijssen ging das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts (6 Monate) hinaus und verurteilte den jungen Mann zu einem Jahr Gefängnis.

Eine Mischstellung

DRB, Berlin, 31. Okt. In ausländischen Blättern sind Meldungen verbreitet, denen zufolge das Propagandaministerium seine nachgeordneten Dienststellen angewiesen habe, die Namen im Kriege gefallener Juden von Kriegereidmalen und Gedenktafeln zu entfernen. Gegenüber diesen Meldungen wird amtlich festgestellt, daß eine solche Anweisung nicht ergangen ist.

Theater

Städtische Bühnen M.Gladbach-Mecheid

Freitag, 1. November, 8 Uhr: „Garten“. Sonntag, 3. November, 8 Uhr: Vorstellung für die Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Der Sprung aus dem Holog. Mecheid. Samstag, 2. November, 10.15 Uhr: „Wallenstein Tod“. Sonntag, 3. November, 8 Uhr: „Die lustige Witwe“.

Warenmärkte

Berliner Eierpreise.

Anlaender G 1 (vollfrisch) Sonderfl. 11,5; Klasse A 10,75; B 10; C 9; D 8,5; G 2 (frisch) Sonderfl. 11,25; Klasse A 10,5; B 9,75; C 8,75; D 8,25; ausfortierte abfallende Ware 8,5 Pf. das Stück.

Auslaufendes Geschäft auf dem Kölner Hauptmarkt. Am 1. Nov. Auf dem auf Donnerstag verlegten Kölner Hauptmarkt blieben manche Flächen unbesetzt. Aber die vermindernden Zufuhren vermochten die Kaufkraft nicht zu beben. Es wollte kein stilles Geschäft aufkommen. Dies ist wohl in der Hauptsache auf den Feiertag zurückzuführen, und dann bringt der letzte Hauptmarkt im Monat, wo das Geld knapper geworden ist, stets ein abgeflachtes Geschäft. Auf dem Kartoffelmarkt war das Angebot wieder groß. In Speisekartoffeln hat sich die Nachfrage in letzter Zeit gesteigert. Das Einkellerungsgeschäft hat sich gehoben, nachdem an einigen Tagen die Temperatur sich dem Gefrierpunkt genähert hat. Obenwälder (blaue) kosteten 3-3,10, Andulzie 3,20-3,40, Südlinieren 4,50 M. der Zentner. Es kosteten weiter im Großhandel: Kartoffel 3-5; Weikohl 2,5-4; Wirsing 4-6; Grünkohl 6-8; Rosenkohl 24-30; Feldsalat 25-35; Spinat 4-6; Stedrüben 3-4; weiße Rüben 5-10; Möhren 3-4; Karotten 4-6; Schwarzwurzeln 18-20; Tomaten 9-12; Zwiebeln 6-8; Sauerkraut 16-18 das Pf.; Kopfsalat 6-17; Endivien 6-15; Blumenkohl 20-40; Breikohl 1-4; Kohlraben 2,5-5; Sellerieknoschen 4-20; schwarzer Rettich 5-8; Meerrettich 15-25 Pf. das Stück; Mangold 2-3; Petersilie 2-5; Radieschen 2-3 Pf. das Gebund; Radiesel 14-20; Kürbis 18-30; Kohlrüben 6-10; Kürbisse 10-28; Preiselbeeren 45-50; Weintrauben 18-20; Hagebutter 10-20 Pf. das Pfund.



Das Symbol Deines Gemeinheitsgeistes - Deines Opfersinnes - Ein Arbeitsbekenntnis

Zodesurteil im Mordprozeß Krahn

Willi Hübsche geständig - Anton Hübsche erhängt sich

DRB Dortmund, 31. Okt. In dem Mordprozeß gegen Brüder Willi und Anton Hübsche gab der Staatsanwalt davon Kenntnis, daß sich Anton Hübsche am Mittwochabend in der Gefängniszelle erhängt habe, nachdem er sich zwei Schnitte in die Pulsadern beigebracht hatte. An den Staatsanwalt hatte er vorher einen Brief gerichtet, in dem er gestand, an allen zur Anklage stehenden Fällen Helfer seines Bruders gewesen zu sein. Darauf machte Willi Hübsche ein Geständnis und gab zu, die Schüsse auf Krahn abgegeben zu haben. Am Schluß seiner Selbstbezüglichung, die 1½ Stunde dauerte, erklärte er, er gehöre zum Ausschluß der Menschheit.

Das Schwurgericht verurteilte Willi Hübsche wegen Ermordung des Kaufmanns Krahn zum Tode und zu lebenslanglichem Ehrverl.

Drei Jahre Gefängnis für ten Hoppel

DRB Münster, 31. Okt. In der Strafsache gegen den ehemaligen Generaldirektor der Wiking-Werke, Dr. h. c. Rudolf ten Hoppel, hat die Erste Große Strafkammer des Landgerichts in Münster heute folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte ist der handelsrechtlichen Untreue, Vergehen nach Par. 312 des Handelsgesetzbuches in einem Falle, des Vergehens gegen Par. 288 des Strafgesetzbuches, teilweise in Tateinheit mit Vergehen gegen Par. 241 der St. O., der Untreue nach Par. 266 des St. G. B. und des Vergehens gegen Par. 84 Ziffer 1 des Gesetzes betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung schuldig. Er wird deshalb zu einer Gesamtkstrafe von drei Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 22 000 M., ersatzweise zwei Monate Gefängnis, verurteilt. Die erstinstanzliche Unterbringung wird in Höhe von sechs Monaten auf die erkannte Strafe angedrückt.

Von der Anklage einer weiteren handelsrechtlichen Untreue, der Anklage zur schweren Urkundenfälschung und der Urkundenfälschung wird der Angeklagte freigesprochen.

Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Freisprechung erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten zur Last.

Der Berliner Devisenprozeß

DRB Berlin, 31. Okt. Vor der IV. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts wurde heute der Prozeß gegen die Generalprokuratorin Anna Schroers vom Liebfrauen-Orden aus Mühlhausen bei Kempten am Rhein fortgesetzt. Vor Eintritt in die Verhandlung wies der Vorsitzende darauf hin, daß die im Gerichtsaal aufgestellte Mikrophonanlage nicht, wie in einem Teil der Presse irrtümlich gemeldet wurde, für den Rundfunk bestimmt sei. Vielmehr werde der Prozeß lediglich für behördliche Mitteilungen auf Schallplatten aufgenommen. Eine Wiedergabe im Rundfunk sei nicht beabsichtigt.

Ein früherer Protokollist der von Dr. Hofius geleiteten „Bank für Kommunalbürgerschaft“, der späteren Universitätsbank, betonte, daß das Unternehmen Anfang 1933 vom kommunalen Kreditverleih auf den Geschäftsbereich mit laienhaften Orden und anderen kirchlichen Organisationen umgestellt worden sei. Nun seien die Umstände sprunghaft von einem Jahr zum anderen gestiegen. Die Umschuldungsaktionen der Klör und die Überweisungen ins Ausland habe Dr. Hofius persönlich erledigt. Das letzte Mal sei Dr. Hofius Anfang Februar d. J. in Berlin

gewesen. Dann sei er aus Deutschland verschwunden. Nach den Befragungen des Zeugen sei bei der Bank mit fingierten Konten gearbeitet worden. Dr. Hofius habe ihn, den Zeugen, zu Verschleierungsbuchungen zu veranlassen versucht. Durch Zwischenfragen machte der Staatsanwalt den Zeugen auf Unstimmigkeiten gegenüber seinen früheren Aussagen aufmerksam.

Ob heute noch das Urteil gefällt werden kann, erscheint zweifelhaft.

Ansländischer Devisenfieber verurteilt

Duisburg. In regelmäßigen Fahrten schaffte der Luxemburger Friedrich Kamp deutsche Staatsanleihen und Devisen über die Grenze, um damit in einer Duisburger Wirtschaft einen schwinghaften Handel zu treiben. Als Kamp auch der Wirtin für ein Darlehen Devisen anbot, kam die Sache zu Ohren der Polizei, die den Ausländer bei seinem abermöglichen Erscheinen festsetzte. Auch diesmal fand man wieder Devisen bei ihm. Vor Gericht verurteilte sich Kamp damit herauszureden, er habe die deutschen Devisenverordnungen nicht gekannt, gab aber zu, mit diesen Geschäften 7000 Mark „verdient“ zu haben. Das Gericht verurteilte den Luxemburger zu zwei Jahren Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Die leichtsinnige Wirtin erhielt an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten eine Geldstrafe von 2000 Mark.

SPORT

Am 17. November wird die Zwischenrunde zum Handball-Bokal ausgetragen. Es spielen: in Breslau: Schleien - Sachsen; in Darmstadt: Südwest - Mitte; in Hagen: Westfalen - Niederrhein. Niederhessen spielt gegen den Sieger aus Baden - Brandenburg.

Der wiederholt verlegte Handball-Kinderkampf Deutschland - Ungarn wird endgültig am 24. November in Budapest ausgetragen.

In Paris kam der Breslauer Schwergewichtler Scholz zu einem Punktsieg über den Franzosen Lacaze.

Der heute (nach deutscher Zeit Samstag früh) in New York stattfindende Kampf Neusel - Garnera geht nur über zehn Runden, nachdem zuerst 15 Runden vorgesehen waren. — Karl Beck (Düsseldorf) hört am 8. November in Zürich gegen den Europameister im Bantamgewicht, Dubois (Schweiz).

Das am letzten Sonntag wegen des schlechten Wetters ausgefallene Spiel um den deutschen Vereinspokal zwischen VfR. Mannheim und VfL. Wetzlar wird am Sonntag (3. 11.) in Mannheim nachgeholt. Das Meisterschaftsspiel Wetzlar - Oberhausen fällt natürlich aus.

Bei einem Bankett in Brüssel, das zu Ehren des zu Gast weilenden Vorsitzenden des Österreichischen Olympischen Komitees, Dr. Th. Schmidt, gegeben wurde, erklärte der österreichische Sportführer, daß 400 Österreicher an den Olympischen Spielen 1936 teilnehmen würden, 270 für Berlin und 120 für Garmisch-Partenkirchen vorgesehen.

Polens zweifacher Fußballmeister, der am heutigen Freitag in Düsseldorf gegen Fortuna spielt, verlor in Dresden vor 10 000 Zuschauern gegen den Dresdner SC. nach einem schönen Spiel 0:2 (0:2).

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Aus dem Grevenbroicher Schützenverein:

Kritik am Schützenfest.

Bessernde Kritik an einer Sache ist gut, und wenn sie von Leuten kommt, die mit der Sache eng zu tun haben, ist sie noch besser. Das läßt sich auch hier sagen, wenn man sich in der erweiterten Vorstandssitzung des Bürgererschützenvereins mit dem verflochtenen Schützenfest beschäftigte.

Die Sitzung fand in Anwesenheit von Schützenkönig Max I. und dem Ehrenvorsitzenden Plum im Grüntal-Kajino statt. Schützenpräsident Lorenz Küttgen verband mit seinen Begrüßungsworten einen Heberblick über das letzte Fest und richtete an alle, die es angeht, die Mahnung, alles abzustellen und zu beilegen, was dieses Jahr nicht besonders gebührt habe. Kassierwart Feinen verzeichnet im Finanzbericht einen kleinen Heberblick, der auf einmündigem Beschluß dem Martinszug zugutekommen soll. Die Werbung für die Grevenbroicher Schützenjagd soll auch in den kommenden Monaten eifrig getätigt werden. Am Propagandaleiter wurde Herr Hans Deutsch bestimmt. Die Herren Berghoff und Holland werden sich um ein einheitliches Sparsystem innerhalb des Vereins bemühen. Dann soll in den nächsten Jahren die Beschaffung der Uniformen einheitlich und geschlossen erfolgen. Herr Holland will sich auch dieser Sache annehmen. Vorstandsmittglied Ratscherr Stähler machte mit der erfreulichen Mitteilung bekannt, daß die Stadt dem Schützenverein einen Zuschuß zugestimmt habe.

Von dem Platz des Schützenzeltes war man allerorts nicht begeistert. Gewiß, der Eingang war durch den Kirmes-trübel an der Straßenseite oft genug behindert. Etwas anderes wäre es schon, wenn das Fest nach der Straße hin nicht mehr durch Buden usw. verdeckt oder der Bau selbst möglichst nahe an die Straße herangebracht würde. Im nächsten Jahr soll hier Abhilfe geschaffen werden.

Die Generalversammlung soll in der zweiten Novemberhälfte stattfinden.

Goldene Hochzeit in Königshoven

Gestern feierten die Eheleute Peter Josef Schnitzler und Katharina geb. Kaumanns ihre goldene Hochzeit. Die Gemeindegemeinschaften und besonders die Nachbarschaft hatte alles aufgegeben, um den Ehrentag der alten Leuten (der Jubilar zählt 76 und die Jubilarin 75 Jahre) festlich zu begehen. Am Vorabend des eigentlichen Festtages fand zu Ehren des Jubelpaares ein Fackelzug statt, an dem sich alle Ortsvereine beteiligten. Am Festhaule angelangt, brachte man dem Jubelpaar zahlreiche Glückwünsche und Gedächtnisse dar. Die Gewerkschaft Neuraht ehrte das goldene Paar, da der Jubilar lange Jahre in Diensten der Gewerkschaft Neuraht stand, durch ihre Bergmannskapelle. Diese und der Kirchenchor „Cäcilia“ gestalteten die musikalische Seite des Festaktes aufs Beste aus. Schützengeneral Reiner Domann überbrachte die Glückwünsche aller Ortsvereine und der Bürgererschaft und wußte in humorvollen Worten aus dem in-

haltsreichen Leben des Jubelpaares zu erzählen. Dinge, die das Jubelpaar und aller Anwesenden Herz erheiterten. Der älteste Sohn des Jubelpaares dankte im Namen der ob all der Ehrungen sichtlich gerührten Eltern, lobte die Hingabe der Nachbarschaft und ließ auf Deutschland und seinen Führer ein dreifaches Sieg-Heil ausbringen.

Gestern morgen wurde dann das Jubelpaar zum Gotteshaus geleitet. Studienrat von der Stein nahm die Wiedereröffnung des Jubelpaares vor und richtete an die Jubelleute wie alle Anwesenden eine herzliche Ansprache, in der er das Jubelpaar als Beispiel in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten darstellte. Entfesselter und Kinder aus der Nachbarschaft ehrten das Jubelpaar vor Eintritt ins Gotteshaus und beim Verlassen des Gotteshauses durch dichterische Grüße. Den Tag über verbrachte das Jubelpaar im Kreise seiner noch lebenden sechs Kinder (zwei fielen auf dem Felde der Ehre), 19 Entfesselter und der sonstigen Verwandten. Der Goldjubiläum gehörte lange Jahre dem Gemeinderat von Königshoven und dem Amtsrat des Amtes Königshoven an. Lange Jahre ist er schon Kirchenvorstandsmittglied.

Am Abend war noch eine besondere Feier im Lokale Bach, zu der man sich recht zahlreich eingeladen hatte. Im Gedächtnis aus Kindermund, in Wort und Lied ehrte man die Betagten. Im Laufe des Tages fanden sich viele Gratulationen, darunter auch Vertreter der weltlichen und kirchlichen Behörden, ein.

Büderich

Neuer Rektor an der Volksschule

Kreisbildungsleiter Bod., der seit einem halben Jahr die hiesige Volksschule kommissarisch leitete, ist jetzt zum Rektor endgültig ernannt worden. Der neue Rektor ist geborener Lehrer und kam nach Besuch des Lehrerseminars 1914 nach Büderich. Auch nach dem Kriege nahm er sein Lehramt an der hiesigen Schule wieder auf. In der NSDAP. bekleidet er die Stelle eines Kreisbildungsleiters.

Aus 6 Meter Höhe abgestürzt

Der Sohn eines hiesigen Dachdeckermeisters, der in Lörich bei der Reparatur eines Daches beschäftigt ist, kam bei dem Versuch, einen Balken zu entfernen, aus dem Gleichgewicht und stürzte 6 Meter tief auf die Straße. Beide Arme wurden dem Unglücklichen gebrochen.

Der Martinszug

wird schon am Freitag, dem 8. November ziehen.

Beim Einkauf

Rump

Puddingpulver mit Gutscheine

von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos

Zwischen zwei Herzen

ROMAN VON J. L. HECKER

NR. 1 - HEROLD-VERLAG HOMBURG (SAAR)

Da verankert alles rings um Grit. So weit war es also schon! Er gab sie frei... um Inas willen! Er liebte die andere! Schwärze brütet um sie, und ihre Blinde hielten sich wie die eines zu Tode getroffenen Tieres auf ihn.

Bernd senkte den Kopf. Er hätte ihr nicht länger in die Augen sehen können. Schwärze in diesen Minuten bedeutete ewiges Leid. Das durfte nicht sein. Wenn sein Herz darüber auch brach, Brigitte sollte ihre Ruhe wieder finden, und die Verachtung, die sie ihm nun entgegenbringen mußte, sollte ihr den Weg dazu ebnen.

„Du gibst mich frei... Bernd?“ hörte er ihre schwankende Stimme. „Du gibst mich frei... nach all dem, was zwischen uns war?“ Und dann schlenkerte sie es ihm entgegen: „Werde glücklich mit Ina!“

Er warf den Kopf hoch, maßlose Überraschung in Augen und Mienen. Sie lachte verächtlich, und bevor er ein Wort sagen konnte, hatte sie das Zimmer verlassen.

Er wollte ihr nachstürzen, aber die Kiste verlagerte ihm den Dienst. Werde glücklich mit Ina, hatte sie ihm zugerufen. Was sollte das befehlen? War sie eifersüchtig? Auf die Freundin? Es konnte nicht anders sein. Aber warum in aller Welt? Wie kam sie auf diesen wahnsinnigen Gedanken? Er hatte doch Ina genau kaum ein paarmal gesprochen. Hauptächlich wegen ihres Bildes. Und davon mußte sie doch nichts.

Es war ja schließlich nebensächlich, wie sie dazu kam. Nachdem er das Verhältnis gelöst hatte, wäre sie immer auf den Gedanken verfallen, daß er eine andere liebe, und das war ja der Zweck. Sie sollte ihn vergessen, lassen, wenn sie das konnte. Dann würde ihr das Opfer Morand zu heilen, nicht mehr allzu hart erscheinen. Und das war sein Bestreben, ihr zu helfen, ihr die Ruhe zu sichern, wenn sie das Glück schon verloren hatte.

Noch am selben Nachmittag reiste Bernd Steintal aus Berlin ab, ein Mensch, der um alle Hoffnungen und alles Glück betrogen war.

13.

Zur Genugtuung des Konsuls verließ das Mahl an diesem Mittag durchaus wie gewöhnlich. Grit entschuldigte ihre Blässe des Gesichtes mit Kopfschmerzen, und es war somit nicht weiter verwunderlich, daß sie wenig sprach. Nach dem Essen begab sie sich in ihr Zimmer, und der Konsul folgte ihr bald darauf nach. Grit sah die bange Frage in seinen Augen.

„Ich werde Morand heiraten“, erklärte sie mit ruhiger Stimme. „Es ist durchaus kein schweres Opfer mehr. Durch Zufall habe ich heute vormittag erfahren, daß Bernd Steintal eine andere liebt. Ich war bei ihm, und er gab mir, ohne daß ich ihn vorher zur Rede stellte, mein Wort zurück. Ich sahe dir dies, damit du dir keine unnötigen Sorgen machst. Ich werde auch Mama alles mitteilen, was Bernd und mich betrifft. Auf diese Weise wird sie niemals von dem anderen erfahren.“

Etwas später begab sich Brigitte zu ihrer Mutter. Die Konsulin musterte die Eintretende besorgt.

„Du bist so blaß, mein Kind! Müht das wirklich nur von den Kopfschmerzen, oder bedrückt dich etwas anderes?“ forschte die Konsulin.

Grit ließ sich neben ihr nieder. Sie schloß die glanzlosen Augen und zauderte eine Weile. Dann sprach sie in ihrem ganzen Leid aus dem Herzen. Zuerst erzählte sie von jenem Zusammentreffen Steintals mit Ina, dessen Zeuge sie geworden war, und von Bernds Flucht, und hierauf berichtete sie von dem Brief Inas und der Lösung ihres Verhältnisses durch Bernd.

„Er hat mich freigegeben.“ schloß sie leise und tonlos, „und sagte mir etwas ganz Allgemeines von seiner Liebe zu mir, die er nicht tief genug ansehe, um mich durch eine Heirat glücklich zu machen. Weiter verlor er kein Wort und keine Bemerkung. Er gab mich einfach frei wie die Nächste, an der er keinerlei Interesse besitzt.“

Der Konsulin sah ihre Tochter in unglaublichem Schmerz an.

„Aber das ist doch unmöglich, Brigitte! So konnte doch Steintal nicht handeln! Es muß irgendein unfelisches Verhältnis oder ein Mißverständnis vorliegen.“

„Er liebt Ina. Weiter liegt nichts vor. Ist denn jener Brief, in dem ihn Ina zu einem Stellbischen auffordert, nicht vielsagend und deutlich genug?“

„Es kann nicht sein.“ schüttelte die Konsulin nach wie vor den Kopf. „Einer solchen Handlungsweise ist Steintal nicht fähig. Es ist ganz undenkbar. Überlege doch selbst!“

„Es gibt nichts mehr zu überlegen. Bernd hat mich freigegeben, und damit ist alles zu Ende. Wir werden ja sehen, wie lange es dauert, bis Ina Frau Steintal ist.“

„Und du? Was willst du beginnen?“

„Ich nehme Morands Werbung an.“

„Glaubst du, mit Morand glücklich zu werden?“

„Bitterkeit zuckte um den Mund des jungen Mädchens. Ob sie an Morands Seite glücklich wurde? Wie konnte sie jemals noch Glück erhoffen, nachdem doch alles Glück mit Bernd dahingegangen war? Aber warum sollte sie ihre Mutter beschweren?“

„Ich will es versuchen, Mama.“

„Gibt du dir diesen Schritt auch überlegt, Brigitte? Du handelst verständig im Trost und wirfst dich in deiner gekränkten Stimmung dem Nächsten in die Arme. Bis du das haltlose solche Tun einsehest, ist es vielleicht zu spät.“

„Was sollte zu spät sein? Sie mußte Morand heiraten. Vielleicht hätte sie ihn auch geheiratet, wenn jene Sache nicht gewesen wäre, und es war ja gleichgültig, welchem Manne sie angehörte. Keiner konnte sie glücklich machen, denn ihr Herz gehörte Bernd. Trotz allem...“

„Geh er mit dir zu Rate, mein Kind.“ fuhr die Konsulin fort. „Daß die Wunde erst heilen. Du bist noch jung und die Zeit lindert alles Leid...“

„Das meine nicht, Mama.“ schluchzte Brigitte, und mit einem Male fiel alle Beherrschung und alle Fassung von ihr ab. Mit einem schmerzlichen Ausruf sank sie an die Brust der Mutter und gab sich haltlos ihrem Leide hin, das ihr beinahe das Herz sprengte. Minuten vergingen, bis sie sich einigermaßen beruhigte.

In diesen Tagen fühlte sich Dorothy ziemlich vereinsamt. Brigitte kam nicht, und auch von ihren Eltern erschien niemand. Morand blieb ebenfalls unsichtbar, obwohl er ihr bei seinem letzten Besuch zugesagt hatte, bald wieder zu kommen.

Aber sie wußte alle die Säumigen zu entschuldigen. Brigitte war glückliche Braut, und es war verständlich, daß sie nur ihrem Verlobten lebte und für sonst nichts Interesse hatte. Und Thomas Morand trainierte vielleicht schon wieder. Lange würde es wohl nicht mehr dauern, bis sich der eine oder andere ihrer wieder entfand.

In dieser Hoffnung sah sie sich auch keineswegs getäuscht, denn eines Nachmittags trat Felix Hensberg in ihr Zimmer, und sie war darüber hocherfreut, so daß ihr im ersten Augenblick der leidende Ausdruck seines Gesichtes entging.

„Sie werden längst mit Sehnsucht auf Grit gewartet haben, Dorothy.“ sagte er, ihr die Hand drückend. „Grit läßt

sie vielfach grüßen. Sie ist in diesen Tagen leider nicht in der Lage, Sie aufzusuchen.“

„Ich habe es mir gedacht.“ lachte Dorothy. „Wenn ich eine glückliche Braut wäre, würde ich mich ebenfalls nur meinem Bräutigam und sonst niemand widmen.“

Der schmerzliche Ausdruck im Gesicht des Konsuls vertiefte sich, und jetzt wurde Dorothy darauf aufmerksam.

„Ist Brigitte krank?“ fragte sie besonnen und mit großen Augen.

Hensberg schüttelte den Kopf.

„Krank nicht... vielleicht doch. Aber es ist eine Krankheit, die kein Arzt auf der ganzen Welt heilen kann. Bernd Steintal hat das Verlöbniß gelöst.“ fügte er nach kurzem Zaudern hinzu.

Dorothys Augen weiteten sich, und sekundenlang war sie keines Wortes mächtig. Dann sagte sie den Konsul erregt am Arm.

„Ist das wahr?“ fragte sie fast schreiend.

Ein stummes Nicken war die Antwort. Dorothys Hände glitten nieder. Sie senkte den Kopf, und ein leiser Seufzer hob ihre Brust.

„Arme Grit!“ flüsterte sie mit feuchten Blicken. Dann hob sie das Gesicht empor. „Wie konnte das geschehen? Entzweiten sie sich?“

„Es liegt nichts dergleichen vor. Doch hat Grit berechtigten Grund zur Annahme, daß Bernd sie mit einer anderen hinterging. Bevor sie ihn deswegen noch um Aufklärung bitten konnte, gab er sie frei, ohne sich weiter in die Dinge einzulassen.“

„Und Grit nahm das so ohne weiteres entgegen?“

„Was wollte sie tun? Sie weiß, daß Steintal eine andere liebt, und die von ihm unvermittelt vorgenommene Lösung des Verhältnisses ist der letzte Beweis hierfür.“

Dorothy sah lange in Gedanken verfunken, und nur die schweren Atemzüge des Konsuls waren vernnehmbar.

„Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Wie hätte ich das von Bernd Steintal erwartet. Ich kenne ihn ja nicht. Aber das, was mir Brigitte von ihm erzählte, genügt, daß ich mir ein ganz anderes Bild von ihm entwarf.“

„Wir alle hätten nicht im Traume mit derartigem gerechnet. Bernd Steintal verkehrte wochenlang in unserem Hause und wir schenkten ihm blindes Vertrauen. Und nun ist das Unfassliche dennoch geschehen.“

„Und Grit? Wie findet sie sich damit ab?“

Felix Hensberg zuckte die Schultern.

„Sie muß sich eben damit abfinden... sie wird einen anderen heiraten.“

Dorothy sah rasch auf.

„Tut sie das?“ fragte sie verwundert und ungläubig.

„Es bleibt ihr nichts anderes übrig. Den Triumph, daß sie heimweges unverheiratet bleibe, soll Bernd Steintal nicht haben. Thomas Morand hielt vor kurzem erst um ihre Hand an. Damals wies sie ihn ab. Aber nunmehr wird sie ihn erhören.“

„Sie tut es also aus Trost und um Bernd Steintal zu zeigen, daß sie auch ohne ihn leben könne?“

Der Konsul nickte.

„Glauben Sie, daß sie dabei glücklich wird?“ forschte Dorothy nach langem Schweigen.

Der Gefragte machte eine Handbewegung.

Jenes Glück, von dem jungen Menschen zu träumen pflegen, gibt es nicht. Das findet man höchstens in Romanen. Das Leben ist ganz anders.“

„Das ist eine Auffassung, der ich nicht unbedingt beipflichte“, entgegnete die Kranke nach einer Weile. „Ich habe in diesen Dingen allerdings keine Erfahrung, aber ich meine, daß es eine große, um nicht zu sagen romanhafte, Liebe auch im Leben geben wird...“

„Das meinen alle jungen Leute, die solche Geschichten lesen“, verteilte der Konsul, „und alle diese Leute werden belehrt, wenn sie versuchen, Gelesenes in die Wirklichkeit umzuwandeln.“

Dorothy schüttelte den Kopf.

„Das glaube ich ganz bestimmt nicht und ich bin überzeugt, daß sich Brigitte selbst um ihr Glück betreibt, wenn sie Herrn Morand heiratet, nachdem sie ihn doch nicht liebt. Sie weiß doch nicht, ob Bernd Steintal nicht eines Tages den Weg zu ihr zurückfindet.“

Felix Hensberg sah sie beinahe entsetzt an und machte eine abwehrende und erschrockene Handbewegung.

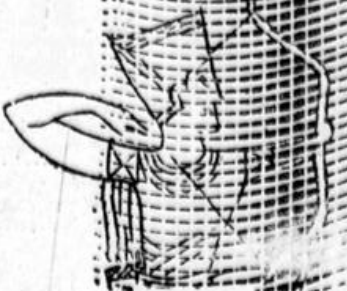
(Fortsetzung folgt.)

Verbessertes

Wir sind ständig bemüht, den Wert unserer Zigaretten zu erhöhen. Deshalb liefern wir jetzt ALVA GOLD mit geschlagenem Blattgold, dem verbürgt lippenfesten und broncefarbenfreien Mundstück.

ALVA GOLD

Goldmundstück



3 1/3

Wwe. Heinr. Scheeres
Maria geb. Feger
zu sich in die Ewigkeit.
Nach längerem Leiden, das sie in großer Geduld ertrug, schenkte Gott ihr die Gnade, mit den Heilmitteln der heiligen röm.-kath. Kirche versehen zu werden. Sie erreichte das hohe Alter von 76 Jahren.
Um ein andächtiges Gebet bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neuß, den 31. Oktober 1935.
Die Exequien finden statt am Montag, um 9 1/2 Uhr in der Marienkirche; die Beerdigung anschließend um 10 1/2 Uhr vom Sterbhaus Kapitolstr. 18 aus.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Frau Ant. Emmerich
Odilia geb. Hüsgen
wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um ein stillendes Gebet für die liebe Verstorbene bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Neuß, Düsseldorf, Kettwig, Berlin, Zwickau i. S., den 1. November 1935.
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 4. November, vormittags 11 Uhr vom Sterbhaus Gartenstraße 30 aus; die feierlichen Exequien am selben Tage, vormittags 9 Uhr in der St. Marienkirche.

Herrn Mich. Schnock
nach langem, schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen
Röckrath, Neudorf, Kretz bei Neuß, Burghausen (Eifel), Neuß, Himmelst bei D'orf, Gohr, Homburg, Düsseldorf, den 31. Oktober 1935
Die Beerdigung findet Montag, den 4. Novbr. 1935, um 9 Uhr vom Trauerhaus Hauptstr. 1 aus statt; danach die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Grefrath.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

An meinem 70. Geburtstage
freuten mich die vielen Beweise teuren Gedankens. Mit besonderer Freude hörte ich von dem Dankgottesdienst in St. Marien. Meinen Mitbrüdern, den kirchlichen Vereinen, und allen, die meiner gedachten, sage ich hiermit
herzlichen Dank
Msgr. C. Brucherseifer
Honnef a. Rh.

Tapeten - Reste
riesig billig bei
Farben-Pelzer,
Neuß, Mühlenstr. 25 Ruf 3747-3748.

Lesen Sie jede Anzeige, und Sie erfahren, wo man gut und billig kaufen kann.

Ab 1. November
führt im neuen Katalog
Niedertor
die weit und breit die
besten Kleider-Kapellen
Walt. Mandel
mit seinen
Solisten

Immerbrenner?
Wieder eine neue Ofenart? Nein, nur ein neuer Name für die zahlreichen Ofen, die heute dank ihrer guten und brüchiggeeigneten Bauart mit Union-Brickfets immer in Brand bleiben. Tag und Nacht im Dauerbetrieb! Den ganzen Winter ohne Feueranmachen! Das sind Immerbrenner! Sie tragen heute dieses Zeichen:



Bekanntmachung.
Die Räume unter dem Pferdebecken des Anton Högen, hier, Rheubier Straße 74, ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben worden.
Neuß, den 31. Oktober 1935.
Der Oberbürgermeister,
J. S. ges. Dr. A. S.

Dachdecker-Geschäft
HERMANN CLOEREN
NEUSS, Weingartstr. 1
zu erreichen unter **4539**

Anzüge und Mäntel
von Herrschaften getragen, sowie neue enorm billig bei
Marder, Düsseldorf, Mittelstraße 21.

Herold's
reiner Korn Liter o. Gl.
2. — Mark
Michaelstraße 9

Rundfunk
Samstag, den 2. November 1935.
5.55: Wetterbericht für den Bauern.
6.00: von Stuttgart: Besessungen.
6.30: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Sagerer; Jupp Schmitz — Leo Romalt; an zwei Flügeln; Die fünf Vokalquartette. 7.00: Nachrichten, Grotz. Morgenrout.
8.00: Silbe Reum: Trauerreden.
8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen.
8.30: Frauenfunk. Alla Kroning: Gedächtnis mit deutschen Bräutern.
8.30: Sendebühne.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmitteilungen.
10.10: Kindergarten.
10.30: Wir und die Welt. Walter Brandt: Aus Wassertrüben durch Südbina. Robert Wolfenbottel; Chinesisches Straßenleben. Josef Robert Bremer.
11.00: von Stuttgart: „Süddeutsche Längs.“ Ein buntes Vespertier. Geleitet vom Landesrat Herr von Württemberg-Hohenheim und dem Komponisten der Nachrichten-Abteilung Das Candidat, Leitung: Julius Schöber und Max Ränger. 14.00: Mittagsmitteilungen II. 14.15: vom Deutschlandsender: Mädel von zwei bis drei.
15.00: Kinderfunk. Viel herab ein Träumlein.
15.30: Mittagsmitteilungen I.
15.40: Württembergischer Bilderbogen. In der Kirche in Raumland, Sprecher: Broß und Scheff. Volkslieder, gesungen von Kindern in Saalpe, Leitung: Wilhelm Hartmann. In einer Schulleitertafel in Kretz.
16.00: vom Deutschlandsender: Gineilin. Lustige Begebenheiten zwischen Torspöten, Reiz und Töndeln, erdelt, erlaubt und erdichtet von Hermann Krause. Am Mikrophon: Hans Dreyer. In der Arena und auf den Tribünen: Maria Huebner — Jellie Böhre — Hans Krausewetter — Karlheinz Krell — Bruno Fritz — Rudolf Blatte — Hans Hermann Schaufuß — Kurt Seifert. Während der Rauten flote Muffel auf dem Puntfuss: Die Kapellen Otto Kernbach und Carl Hühnsbach. Leitung: Gerd Feide.
18.00: Englische Seemannslieder. Blauderei mit Muffel von Wilhelm Hietemer.
18.30: Am Graben Nr. 24 253 auf dem Friedhof „Rafion blancher“ von Hermann Wunderlich.
18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmitteilungen II — Sportvorbericht.
18.50: Ruf der Jugend.
19.00: Gineppe Verbi. Vier geistliche Stücke. Der Kammerchor und das Große Orchester, Leitung: Josef Breuer.
19.45: Auf dem Ehrenfriedhof in Grefrath. Gespräch zwischen Superintendent Glarenbach und Hermann Tölle.
20.00: Erste Abendmitteilungen.
20.10: Wo bist du, Kamerad? Funkappell aller Frontsoldaten, Sprecher: Wilm Wödenhoff.
21.00: Johann Sebastian Bach. Sonate h-moll, für Cembalo und Violine. Walter Kuntel (Violine); Hans Haß (Cembalo).
21.20: An ewigen Quell. Kleine Solistarien deutscher Dichtung und Musik. Sprecher: Rudolf Rieff. Gesang: Johanne Marie Untel (Alt); Celso: Karl Maria Schwanberger; Klavier: Karl Delfelt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.30 bis 24.00 von Leipzig (aus Dresden): Und morgen ist Sonntag. Es spielt die Dresdner Philharmonie, Leitung: Bruno G. Scheffat. Sprecher: Joachim Steinmeyer.

Echt eichenes Schlafzim.
alles voll gear-
beitet, 180 cm
breit, gewollte o.
gerade Mitteltür,
alle Türen innen
poliert mit Ma-
trätzen
285.—
Dasselbe Zim-
mer, Mitteltür,
Betten u. Friseur-
kommode - Mitte
Nußbaum, Birke o.
Mahagoni poliert
310.—
Prachtvolles, 2
Meter echt pol.
Schlafzim.
mit Matratzen,
in Mapa, Nuß-
baum, Mahagoni,
Birke poliert
485.—
Solange Vorrat
reicht!!
Eheschleier
werden in Zah-
lung genommen
**Bequeme
Teilzahlung**
Langj. Garantie!
Besichtigen Sie
bitte meine
Ausstellung
Tückingstraße 2
**Möbel-
Krückels**
Hermannpl.
Ruf 2003 11

**Wohnungs-
Anzeigen**
2+3+Wohnung.
in Raar! an ruhige
Leute zu vermieten
ab 15. 11.
Wo, sagt die Exp.
Ein. Manfard
an Fein zu verm.
Wo, sagt die Exp.
**Wohnungs-
Anzeigen**
Möbelzimmer
gekauft.
Offerten u. s. 908
an die Expedition.
**Arbeits-
markt**
Sauberes eichenes
Mädchen
über unabhängige
Frau an 3 Wochen-
tagen für alle Haus-
arbeit gesucht. Vor-
aufsetzen Samstag
5-7 Uhr. Offert. 14
Heiß, kath.
Conditorloft.
18 Jahre alt,
sucht Stelle
zur Erlernung der
Küche u. des Haus-
halts zum 15. 11.
oder 1. 12.
Angebote u. s. 22
an die Expedition.
Saub. zuverläss.
Puuhilfe
in gutem Hause f.
einige Zeit gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Welche Bratensoße
streckt, bindet und bräunt?
Ist eine Soße zu knapp oder zu dünn oder zu hell, hilft schnell und sicher der Knorr Bratensoßwürfel. Sie brauchen ihn nur zerdrücken, mit Wasser glattrühren, einige Minuten vor dem Anrichten zum Fleisch gießen, dann mit durchkochen. Knorr Bratensoße schmeckt auch allein für sich vorzüglich. Also: Stets ein paar Bratensoßwürfel vorrätig halten, aber immer

Ein von Knorr
1 Würfel Knorr Bratensoße 1/4 Liter 10 Pfg.

**ALLE
DRUCK-
SACHEN**
VON DER
VISITENKARTE
BIS
ZUM BUCHE
FERTIG
AN
GESELLSCHAFT
FÜR BUCHDRUCKEREI
VERLAG DER
NEUSS-GREVENBROICHER
ZEITUNG
NIEDERSTRASSE 40
FERNRUF
2553

**Wenn sich's um
ZIGARREN
handelt:**
Edel und rein sei das Tabakgut,
es wäre nichts ohne
eines großen Könners Mischungskunst!
Wohlerprobte Fachleute schaffen die aus-
geglichenen Mischungen der beliebten
Mühlensiepen-Zigarren!
Überzeugen Sie sich selbst, z. B.:
Boa, leicht bis mittel St. 10 Pfg.
Schirin, vollmundig, würzig St. 12 Pfg.
Flor de Molini, köstlich, aromatisch St. 15 Pfg.
Ob groß - ob klein,
eine Mühlensiepen soll es sein!
Mühlensiepen
Gegründet 1880 - Familienunternehmen
Westdeutschlands größtes Zigarren-Spezialhaus
Filialen in Neuss: Adolf-Hitler-Str. 48, Telefon 3820.
Neuss: Niederstrasse 75 Telefon 3702.
Niederlage in Grevenbroich; Götz Weberstrasse 89 Tel. 742

atensoße
nd bräunt?

napp oder zu
hilft schnell
vorr Braten-
rauchen ihn
Wasser glatt-
minuten vor
um Fleisch
durchkochen.
schmeckt auch
lich. Also:
atensoßwü-
aber immer

norr

1/4 Liter 10 Pfg.

LE
UCK-
CHEN

HAFT
HBRUCKEREI
R
EVENBROICHER
SSE 48

um
N
delt:
bakgut,
ungskunstl
en die aus-
beliebten

St. 10 Pfg.
St. 12 Pfg.
St. 15 Pfg.

seini

en

9 Tel. 742

Als der Kaiser von Abessinien in Rom war

Kaiser Haile Selassie erhält eine italienische Tante zum Geschenk

London, 31. Okt. Alle Fremden, die den abessinischen Kaiser Haile Selassie persönlich kennen zu lernen Gelegenheit hatten, schildern ihn als einen Mann von außergewöhnlicher Begabung, von großem Takt und ausgeprägter diplomatischer Geschicklichkeit. Es steht jedoch schon längst fest, daß der Negus seinen Aufstieg zum abessinischen Kaiserthron durchaus nicht nur seiner hohen Intelligenz zu verdanken hat, sondern mindestens im gleichen Maße auch seinem persönlichen Mut, den er mehr als einmal, auch auf scheinbar verlorenem Posten, unter Beweis gestellt hat.

Man würde diesen persönlichen Mut dem Manne gar nicht zutrauen, der einen fast fränkischen Eindruck macht, wenn er klein und hager, wie er ist, in seinem Palast den Regierungsgeschäften nachgeht, oder eine Truppeninspektion hält. Aber der Negus ist schon von frühester Kindheit auf von zarterer Konstitution gewesen, was ihn nicht hinderte, sich frühzeitig für das Waffenhandwerk zu interessieren. Seine Vorliebe für Waffen aller Art ist sogar immer schon geradezu fanatisch gewesen. Er übte mit Gewehren und Maschinengewehren und ließ sich nicht lodern, bis er es in Abessinien zu einem Meisterhülsen gemacht hatte, dessen Aufhals bis in die entferntesten Hütten seiner Unterthanen drang. Haile Selassie war eben nicht umsonst der Sohn des Siegers von Adwa.

Es sind jetzt an 10 Jahre her, da wollte der jetzige Kaiser von Abessinien auf einer Rundreise in Europa. Er war damals noch nicht gekrönt, sondern einfacher Negus. Um seinen Interessen er sich auf dieser Reise wiederum für den Stand europäischer Waffentechnik. Er ließ man ihn zu Manövern ein, dann tat man ihm damit den größten Gefallen. Von neuen Gewehrmodellen, oder neuesten Maschinengewehrkonstruktionen, konnte man ihn aber überhaupt nicht mehr wegbringen.

Als Negus Haile Selassie damals auch beim König Viktor Emanuel von Italien weilte, wurde ihm außer einem modernen Schnellfeuergefeß der italienischen Artillerie ein reiches Taktregiment vorgesetzt. Der abessinische Negus war begeistert. Er ließ sich sämtliche Ingenieure und Techniker vorstellen, die ihm die Geheimnisse der Konstruktion eines Tantes erklären mußten. Aber damit nicht genug, äußerte er den Wunsch, der

König möge ihn doch zu den Schuppen begleiten, wo diese Tante untergebracht seien. Er müsse unbedingt einmal in einem solchen Kriegswagen gestanden haben. Viktor Emanuel tat seinem Gast den Gefallen. Aber er hat es nachher in einem gewissen Sinne bereut, denn der Negus war einfach aus dem Schuppen nicht mehr herauszubringen.

Der italienische König, der bereits ungebürlich geworden war, befahl hierauf einfach, man möge dem illustren Gast aus Abessinien einen der größten Kampfwagen mit samt der Besatzung, die den Instruktionsunterricht erteilen sollte, zum Geschenk machen. Haile Selassie soll sich über nichts mehr gefreut haben, als über dieses Geschenk des Königs von Italien. Und heute...? Welche Ironie des Schicksals...

Riesenschätze der Aztekenherrscher

New York, im Oktober. Nach langen Forschungen, die etwa vor drei Jahren am Monte Alban bei Oaxaca in Mexiko aufgenommen wurden, hat man große Mengen von Goldsteinen und Schmuckgegenständen aller Art gefunden. Die jetzt in Amerika gebührend bestaunt werden. Diese Schätze sind die wertvollsten archaischen Funde, die jemals in Amerika gemacht worden sind.

Zur Zeit der Aztekenherrscher war der Monte Alban ein wahres Labyrinth von Gängen, Plätzen und Terrassen. In der Mitte des Berges befindet sich ein unterirdisches Gebäude von 300 Metern Länge und 215 Metern Breite. Den eigentlichen Erdbauarbeiten mußten langwierige Versuche und Gefährdungen vorausgehen.

Die Forscher entdeckten zunächst eine sehr breite Treppe von außerordentlicher Ausdehnung, die zu dem Tempel führt, von dem die Sage behauptet, dort habe ein Gott gelebt. Der Wunder wirken konnte. In den Gräbern des Monte Alban wurden etwa 500 Bildwerke gefunden, die menschliche Körper darstellten. Diese waren stark deformiert, die Köpfe plattgedrückt oder abnorm lang dargestellt. Allmählich drang

Schiffahrt auf dem Dortmund-Ems-Kanal wieder aufgenommen

Münster. Nachdem die Vorbereitungen für ein behelfsmäßiges Schließen der Bruchstelle am Wehr Verfen, die durch den Unfall des Krahnes „Emanuel“ hervorgerufen war, in der Nacht von Samstag auf Sonntag beendet waren, konnte am Sonntag mit dem Einbau des Abstützbaues unter Zuhilfenahme eines Tauchers begonnen werden. Damit dem unermüdlichen Ausscharen der Belegschaft des Wasserbauamtes Keppen in ständendem Regen am Sonntag gelang es im Laufe des Montag, die Kläde wieder zu schließen und das Wehr nach Einbau neuer Nadelböde vollkommen wieder in Stand zu setzen. Montagnachmittag konnte bereits mit dem Wiederaufbau der Haltung Weppen-Pümpel der kanalisierten Ems begonnen und am Dienstagvormittag der Schiffahrtbetrieb auf dem Dortmund-Ems-Kanal wieder aufgenommen werden.

Der Einbrecher im Rehgehege

Zuchthaus für gemeine Wilddieberei

Berlin. Ein schändlicher Wildfrevel fand vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin durch die Verhängung einer schweren Zuchthausstrafe seine Sühne. Angeklagt war der 35 Jahre alte Franz R., der es über sich gebracht hatte, in der Nacht zum 7. Juli d. J. im Rehgehege des Friedrichshains in Berlin zwei Rehböden das Genick zu brechen, um das Wild dann nach Hause zu schleppen. An dem Abtransport seiner Beute ist er allerdings durch das Dazwischentreten des Parkwächters gehindert worden. Vor der Polizei spielte der Festgenommene zunächst den Unschuldigen und wollte mit der Sache nichts zu tun haben. Doch als sich ergab, daß seine Stiefelspuren genau mit den Fußspuren im Gehege übereinstimmten und man ferner an seiner Kleidung Schweissspuren entdeckte, unterlag es keinem Zweifel mehr, daß er die schändliche Tat begangen hatte. Auch in der Gerichtsverhandlung verlegte sich R., der schon wegen Raubvergehens und Gefährdung des öffentlichen Verkehrs in der Vergangenheit mehrfach verurteilt ist, auf keinen Widerstand. Das Gericht hielt ihn jedoch für einwandfrei überführt und verurteilte ihn wegen versuchten schweren Diebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Eine Rede Dr. Franks

Rundgebung in Frankfurt - Die Aufgabe des Rechtswahrers

Frankfurt a. M., 31. Okt. In einer großen Rundgebung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen sprach Reichsminister Dr. Franks. Er führte u. a. folgendes aus:

Als erstes war uns aufgegeben, die Einheit des Reiches herzustellen. Ich bin glücklich, daß durch eine Verfügung des Reichsministers des Innern die Grenzspähe der Länder beseitigt sind. Wir können diesen Akt auch rechtspolitisch als eine außergewöhnliche geschichtliche Ausdrucksform unserer politischen Willensbegegnung bezeichnen. Wir haben die Einheit der Justizverwaltung reiflich durchgeprüft, und wir sehen den Tag herbei, wo die Verwaltungseinheit des deutschen Volkes in der gleichen Weise durchgesetzt sein wird. Es gibt nur noch einen Staat: das Deutsche Reich, es gibt nur noch eine Rechtsquelle: das im Deutschen Reich souveräne nationalsozialistische Volk, und es gibt nur eine Willenszentrale für Volk und Reich und Bewegung: den Führer.

Der Kampf gegen das römische Recht ist die bewußte durchgeführte Monumentalisierung unserer Gemeinschaftslebens von den individualistischen, materialistischen Strömungen. Wir stellen bewußt die Gemeinschaft an den Anfang. Der deutsche Rechtswahrer ist um des Volkes Willen da und nicht das Volk um seiner Person willen; weder das Recht noch der Rechtswahrer sind ein Selbstzweck. Sie sind nur die Träger von Zielen zu einer stets steigenden Befriedung des deutschen Volkes.

Es ist auf die Dauer unerträglich, daß in den deutschen Reichsteilen eine Rolle spielen. Wir wollen damit Schluß machen, daß die Richtstätten des deutschen Gewissens von den Repräsentanten eines fremden Volkes zur Borse des Rechtshandels herabgewürdigt werden.

Die Erziehung des deutschen Rechtswahrers wird künftig zur Volksgemeinschaft hin zu erfolgen haben und kann nicht aus der Volksgemeinschaft herausführen. Der Richter ist nicht deshalb eine der wichtigsten Persönlichkeiten unserer Volksgemeinschaft, weil er eine bestimmte Gehaltsklasse einnimmt, nein, der Richter ist deshalb eine der tragenden Figuren unserer Staatsaufbau und Staatslebens, weil er die Befugnis hat, im Namen der Volksgemeinschaft das Leben des einzelnen zu bestimmen.

Der gemeine Verbrecher, der Berufsverbrecher, hat es im Dritten Reich nicht leicht. Wir werden ihn jagen und zur Strecke bringen. Wir wollen aber nicht, daß die kleinen Sünder, die da und dort eine Bemerkung fallen lassen, nun gleich wie Staatsverbrecher beurteilt und verurteilt werden. Man soll auch auf dem Gebiet des Rechtslebens die ruhige Volkshaltung in die Höhe rufen. Das Volk ist letzten Endes immer gerecht. Das Recht darf daher nicht eine volkreunde Gleichsam autoritär staatlich überprüfte eiserne Maske vor dem Antlitz tragen. Wir sind ein so starker Staat und eine so starke Volksgemeinschaft, daß wir nicht von Neuerungen des einzelnen Schaden tragen. Da aber, wo einer offenbar gegen uns anzutreten wagt, erwarten wir, daß die Justiz eine starke Waffe des deutschen Gerechtigkeitssinnes ist.

Wir wünschen, daß ein Strafrecht geschaffen wird, das den Grundvoraussetzungen des nationalsozialistischen Volkens, der Rechtssicherheit und des Bedürfnisses des einzelnen entspricht und das entgegen früheren Ueberlegungen nicht mehr den Verbrecher, sondern das Opfer des Verbrechens in den Mittelpunkt der Schutzwürdigkeit stellt.

Nicht wir in Deutschland brauchen über Unjustiz zu klagen. Es kommt fast nicht vor, daß in Deutschland einmal irgendwie ein Unschuldiger in Mitleidenschaft gezogen wird. Wenn da und dort in jüdischen Blättern des Auslandes zu lesen ist, der Strafpolizei wäre inhuman, so treten wir den Bergleuten mit allen Gefährdungsorganisationen aller Länder der Welt an.

Auf dem weiten Gebiet des Bürgerlichen Gesetzbuches ist es unerträglich, daß unter deutscher Lebensgemeinschaft heute noch nach Grundfragen aufgebaut wird, die einmal vor 30, 40 oder 50 Jahren in dem Kompromißwerk des Bürgerlichen Gesetzbuches zusammengeliefert wurden. Wir brauchen ein nationalsozialistisches bürgerliches Recht und lehnen daher dieses Kompromißmachwerk des Bürgerlichen Gesetzbuches auf die Dauer ab. Einen wesentlichen Fortschritt bedeutet die Einführung des Reichsbürgergesetzes.

Wir können es heute nicht mehr ertragen, daß jemand in Deutschland aufsteht und seine materiellen Eigentumsinteressen den Interessen der Gemeinschaft voran- oder entgegenstellen wollte. Wir werden auch für die Begriffe der Familie zu ganz neuen Betrachtungen kommen. Es wird auf die Dauer

nicht möglich sein, die Regelung der Beziehungen der Ehegatten untereinander nach Art eines kaufmännischen Vertrages zu gestalten, wie das im bürgerlichen Recht der Fall ist. Ich werde in den nächsten Tagen den großen Entwurf des Ausmaßes für Familienrecht der Akademie für Deutsches Recht auf diesem Gebiet der Neuformung unserer Familienrechts der Definitivität übergeben.

In der zweiten Welt herrscht die Meinung vor, daß das deutsche Volk auf dem Gebiet der Rechtspolitik nicht gerade sehr beraten ist. Die deutschen Gelehrten werden von einem Mann gemacht, der mit 40 Millionen Stimmen des deutschen Volkes gewählt wurde. Wir haben daher die eine große Verpflichtung, die Gelehrten, unter denen der Name eines Adolf Hitler steht, als heilige Werte unseres Volksgewisses anzuerkennen.

Dr. Lehnich eingeführt Der neue Präsident der Reichsfilmkammer

Berlin, 31. Okt. In Gegenwart einer großen Zahl von Vertretern des deutschen Filmhandels, von Vertretern der in der Reichsfilmkammer zusammengeschlossenen Kammern und von Behörden, insbesondere des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, fand heute abend in den Räumen der „Kameradschaft der deutschen Künstler“ die feierliche Amtseinführung des neuen Präsidenten der Reichsfilmkammer Staatsministers Prof. Dr. Lehnich statt.

Der bisherige Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Scheuermann, gab einen Rückblick auf die von der Reichsfilmkammer geleistete Arbeit von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Minister

Sie schlafen schlecht? ... auf Kaffee Hag umstellen!

Dr. Lehnich erklärte in seiner Ansprache: Auch er müsse betonen, daß der Nationalsozialismus kein Staatsfilmmonopol und keine staatliche Filmwirtschaft wolle. Er verlange Verantwortung von jedem Filmproduzenten, und deshalb solle auch der Privatinitiative freier Lauf gelassen werden. Seine Stellung als Präsident der Reichsfilmkammer bitte er nicht als eine Art Polizeiaufsicht zu betrachten; er werde stets aufs beste mit denen zusammenarbeiten, die er zu betreiben habe. Er werde sich immer bemühen, wirklich sachkundige und verantwortungsbewußte Mitarbeiter heranzuziehen. Sein Streben vereinige sich mit dem Streben derjenigen, die guten Willens seien, den deutschen Film zu schaffen, nicht einen Film, der im Ausland Propaganda für den Nationalsozialismus machen wolle, sondern einen Film, der charakteristisch deutsch sei. Das brauche nicht mit historischen Filmen identisch zu sein. Er sei sich bewußt, daß eine Reihe der in der Filmwirtschaft bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten fortauern werde. Er habe aber die Überzeugung, daß bei vertrauensvoller Zusammenarbeit mit allen Stellen die einzelnen Fragen zu lösen sein würden.

Die Weinlese in der Westmark

Koblenz. In zahlreichen Gemeinden der Westmark ist die Weinlese bereits durchgeführt worden. Die größeren Weingüter werden mit dem Beginn der Wele noch etwas warten. Der eingetretene Frost hat die Beschleunigung der Wele herbeigeführt. Hinsichtlich der Menge des diesjährigen Ertrages steht fest, daß 50 bis 80 v. H. der 1934 er Rekordmengen in diesem Jahre eingebracht worden ist. Nach dem bisher getroffenen Feststellungen läßt die Güte des „Neuen“ nichts zu wünschen übrig. In den letzten Tagen hat der Säuregehalt eine Abnahme zu verzeichnen. Man nennt jetzt Mostgewichte von 65 bis 92 Grad Decésle bei einem Säuregehalt von 7 bis 10 pro Mille. Der Mengenertrag der diesjährigen Weinlese entspricht einer normalen deutschen Weinlese, die bisher rund zwei Millionen Hektoliter betragen hat.

Die Hermann-Göring-Brücke in Newwied

Newwied. Die Landesstelle Koblenz-Trier teilt mit: Ministerpräsident General Göring wird am kommenden Sonntag zur

Weise der neuen Hermann-Göring-Brücke gegen 10 Uhr in Newwied eintreffen. Nach dem Empfang durch die Führer der Partei und die Behörden sowie den Fürsten zu Wies wird der Ministerpräsident von Bahnhof zum feierlichen Schloß geleitet, wo ihm Kreisbürgermeister Rüst Friedrich zu Wies die feierliche Begrüßung vorlesen wird. Kurz nach 11 Uhr wird Ministerpräsident General Göring dann die Weise der neuen Brücke vornehmen und nachher den Vorbeimarsch der Formationen abnehmen. Es werden 11 000 Mann an Formationen, 5 000 Mann der Deutschen Arbeitsfront und eine Fahnenkompanie von 200 Mann erwartet.

Die Goethe-Medaille für Bruno Kittel

Berlin, 31. Okt. Das Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters am Mittwoch, in dem Beethovens 9. Sinfonie unter Leitung Furtwänglers aufgeführt wurde, war zugleich ein bedeutendes Jubiläum für den Kittelschen Chor, der an diesem Tage zum 100. Male bei einer Wiedergabe des Beethovenischen Werkes mitwirkte.

Zur Ehrung dieses Ereignisses waren der Führer, Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichspresseführer der NSDAP, Dr. Dietrich, Staatssekretär Funk, Reichsminister v. Ribbentrop und die Adjutanten des Führers, Brigadeführer Schaub und Hauptmann a. D. Wiedemann erschienen.

Am Schluß des Abends überreichte Dr. Goebbels dem Dirigenten des Chors, Bruno Kittel, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, indem er in einer kurzen Ansprache darauf hinwies, daß der Kittelsche Chor in den Berliner Aufführungen des Beethovenwerkes immer einen wesentlichen künstlerischen Bestandteil gebildet habe. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal der Philharmonie nahm diese Auszeichnung Kittels mit stürmischen Rundgebetungen auf.

Schießerei zwischen Italienern in Danzig

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Danzig, 31. Okt. Vor dem Hauptbahnhof in Danzig, in einer der belebtesten Straßen in der Nähe des Bahnhofes, kam es am Donnerstag mittag zu einem Streit zwischen fünf Italienern. Plötzlich zog einer der Italiener einen Revolver und schoß auf die anderen, die das Feuer erwiderten. Bei der Schießerei wurden zwei Italiener so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege ins Krankenhaus verstarben. Ein unbeteiligter Passant wurde mit einem Bauchschuß ins Krankenhaus eingeliefert. Die anderen drei Italiener wurden von der Polizei verhaftet. Die Kriminalpolizei hat sofort die nähere Untersuchung eingeleitet.

Verantwortlich für den Inhalt: Verantwortlicher Redakteur: Dr. (Hrsg.) - für Anzeigen: Dr. (Hrsg.) - Druck und Verlag: Verlag für Buchdruckerei A. G. Reich - D. A. IX. 35 über 9500. Unangetastet eingeleitete Sonderdrucke werden nur zurückgefordert, wenn Rückporto beiliegt. - Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 5 gültig.

ALHAMBRA
Theater Niederstr.

In dieser Woche ein Programm von unbeschreiblicher Schönheit
2 Gross-Tonfilme
I.) Gustav Diesel



in
Der Dämon des Himalaya
Ein Film, der die Phantastik der höchsten Regionen des Himalaya enthüllt.
Ein Erlebnis für Jung und Alt

II.) Iwan Petrovich
Gretl Theimer, Michael Bohnen
In dem Welterfolgs-Film
Viktoria und ihr Husar
Im Beiprogramm:
Die neueste Bayaria Tonwoche
Beginn: Wochent. 3 1/2 Uhr, Allerheilig. u. Sonnt. 2 Uhr

VARIETÉ



MIT
**HANS ALBERS
ANNABELLA
ATTILA HÖRBIGER**

Ein einmalig. Filmerlebnis
mit spannend-packender und ergreifender
Handlung aus dem Artistenleben

Im Fotoatelier
ein herzhaftes Lustspiel mit
Carl Valentin u. Liesl Karstadt
IM BEIPROGRAMM:
Kulturfilm — Ufa-Ton-Woche
BEGINN: Tägl. 3 Uhr; Sonn- u. Feiertage 1.30 Uhr

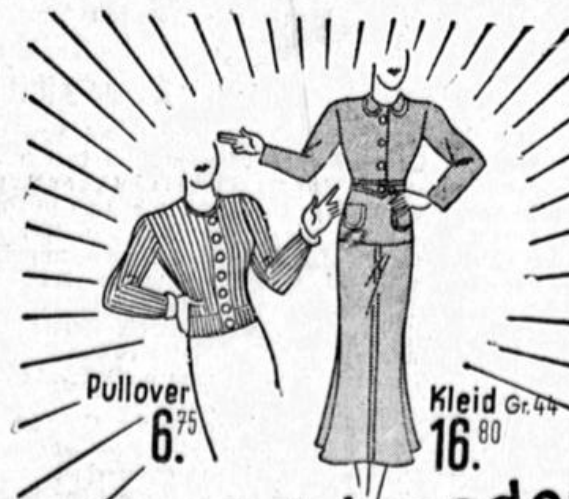
Kammerspiele

Woi! - novit ut nit vll jitt!

Eichen-
Schlafzimmer 295.-
180 cm groß

Küchen
2 Schränke, Tisch und
Stühle 125.-

Trösser, Neuss, Oberstrasse 73-75
Werkstätte: Dormagen, Ruf 25



Pullover 6.75
Kleid Gr. 44 16.80

**Schöne Strickmoden
ein billiges Vergnügen**

Weil Strickwaren praktisch, kleidsam und preiswert sind, haben sie die Gunst aller Frauen erworben. Aber das ist auch der Grund, weshalb unsere Auswahl in herbstlich neuen Strickmoden so auf der Höhe ist und unsere Angebote bei der Kundschaft so starken Beifall finden.

HEINEMANN
& Co

Garantiert rein
gebrannt
Korn
Liter nur RM. 2.- 6. Gl.
Drogerie Walge
Neuss
Niederstr. 17

Fördere Deine
Heimat-Zeitung.

**Quirinus-
Brauerei**
Niederstr. 32
Heute abend
Reibe-
kuchen

Hautjucken,
flechte, Ausschlag
Bundstein u. m. Gr.
folgt. Behandlung
mit **Leupin-Creme**
u. Seife. Seit über
20 Jahren bestens
bewährt.
Dania-Drog. Pabst,
Schman. - Drogerie
B. Beder, Bho-
nir-Drog. B. Weis,
Friedrichstr. 44.

**Schlaf-
zimmer**
bittst zu verkaufen.
Abolstr. 81, II.

Schöne junge
Schweine
zu verkaufen.
Löffel,
Schloß Langwaden

3 junge
Hunde
zu verkaufen.
Deerdter Str. 54

**Rhodoländer
Sennen**
Wassbrut billig ab-
zugeben.
Heinr. Stelmann,
Büttgen, am Bahn-
hof Maars.

**7 Mg. Zuder-
rübenlaub**
gibt ab: Hohenhof,
Bongardhof,
Golzheim,
Ruf Kapellen 59.

Lies
Dein
Heimat-
blatt
die
NGZ.

Gut. Belohnung
Damenstirn mit
Namensschild Mon-
tag verloren.
Büttgen Str. 84.

NEUSSER APOLLO

Jede Woche etwas Anderes, aber jede Woche etwas Gutes

Ab heute Freitag der Grossfilm der Terra:

Die Werft zum grauen Hecht



mit:
Marianne Hoppe Herm. Speelmanns
Fita Benkhoff, Oskar Sima, Hans Leibelt

in unserem grossen Beiprogramm

1. **Fox tönende Wochenschau**
2. **Lasst Blumen sprechen** Ein entzückendes Lustspiel
3. **Im Frühling am Wendelstein** Ein Kulturfilm

HALLO!!!
Man vermisst „IHRE“ Anzeigen!